

Die Beziehungen des Stiftes Lambach zu Salzburg.

Von P. Arno Eilenstein O. S. B.

I.

Salzburg ist wohl Lambach gegenüber als Ausgangspunkt der Kultur anzusehen, die in Süddeutschland ganz offenkundig von Westen nach Osten fortschreitet. Als die Römer im Jahre 15 n. Chr. Norikum erobert hatten, nach und nach ihre Kolonien gründeten, Wachttürme errichteten und das ganze Land mit einem ausgezeichneten Straßennetz durchzogen, ging ein Hauptstraßenzug von Juvavum, Tanantone (Neumarkt), Laciacum (Seewalchen), Tergolape (Schwanenstadt), Ovilabis (Wels), Lauriacum auch durch den Bereich des heutigen, über 2000 Einwohner zählenden Marktes Lambach.¹ Beweis dafür sind römische Überreste, die bisher gefunden und erhalten wurden. So der römische Gelübdestein, der sich im Kreuzgang des Stiftes in der Nordmauer der Kirche eingemauert befindet,² und eine auf nur 2 Seiten behauene viereckige Steinsäule, die einen Teil eines römischen Grabmals oder Sarkophages bildete, und in den Sammlungen des Stiftes zu sehen ist.³ Ferner mögen auch noch als Beweis die Überreste von Hypokausten, die im Südosten, eine halbe Stunde vom Stifte entfernt, bei den Ortschaften Waschenberg und Bachloh (Pfarre Wimsbach) noch gut wahrnehmbar sind, herangezogen werden.⁴

¹ Vergleiche: Miller Konrad, *Itineraria Romana*, Stuttgart 1916, Spalte 448/49, die Strecke 72 und Karte Nr. 132. Ebenso Pritz, *Geschichte d. Landes ob der Enns*, Linz 1846, I. pag. 64, § 14.

² Dieser Gedenkstein wurde nach der Inschrift für P. Aelius Flavus, seine Tochter Aelia Flavina, seinem Vater Aelius Mansuetus und seiner Mutter Orgetia Sisia, durch eine Verwandte gesetzt. Siehe darüber: Pritz, l. c. I, pag. 46, und Hormayr, *Wien*, I, pag. 130.

³ Dieser Römerstein war früher in der Südmauer der Stiftskirche eingemauert, trägt auf der einen behauenen Seite ein Blattornament und auf der anstoßenden Seite in einem umrahmten Felde einen nackten, geflügelten Genius, der mit beiden Händen eine brennende Fackel hält. Oberhalb der Umrahmung ist ein M eingemeißelt: und am Rahmen oben Vertiefungen, um etwas befestigen zu können. Ebenso befindet sich in der Abtei eine herrliche Bronzestatue des Hermes, die s. Z. bei Breitenschützing gefunden wurde. Bemerkte sei auch, daß der Name der Ortschaft „Spök“ in der Pfarre Neukirchen bei Lambach nach Dr. Schiffmann auf das lateinische *specula* (specula) zurückgeht und also auch dort eine römische Niederlassung sich befand.

⁴ Der Besitzer der Gründe über einen Teil dieser Ueberreste besitzt auch eine ziemliche Anzahl römischer Münzen, die er gelegentlich beim Bearbeiten des Bodens fand.

Die Lage zu einer Militärstation war hier für die Römer ganz günstig; oberhalb Lambach mündet die Ager, unterhalb die Alm in die Traun und von einem vorspringenden Hügel konnte man einen großen Teil der Welser Heide überblicken.

Diese Straße benutzte der hl. Severin wiederholt auf seinen Missionsreisen, als er um 454 nach Ufernorikum kam, und von seinem Kloster zu Favianis aus die christlichen Walchen in den Orten an dieser Straße bis über Juvavum nach Cucullae (Kuchl) besuchte, um sie im Glauben zu stärken und die Kultur zu erhalten.⁵ Ebenso zog dieser Straße entlang der iredottische Wanderbischof von Worms St. Rupert, als er unter dem Schutze des Bayernherzogs Ende des 7. Jahrhunderts der Donau entlang nach Lauriacum kam, von da über Ovilabis weiter wanderte, bei den alten Römerorten Stützpunkte für die Missionierung suchend, um so um 680 nach dem zerstörten Juvavum zu kommen und auf dessen Ruinen seinen Bischofssitz und das Kloster St. Peter zu gründen.⁶ Von da aus gingen nun wohl Glaubensboten, welche die der Mehrheit nach arianischen Bajuwaren bekehrten.⁷ Dieser Einfluß und die zu dieser Zeit sich gestaltenden Beziehungen bilden die Grundlage aller weiteren während der folgenden Jahrhunderte. Diese Beziehungen blieben aufrecht, auch als fast ganz Ufernorikum im 8. Jahrhundert zur Passauer Diözese kam, verstärkten sich natürlicher Weise als ca. 1056 Lambach mit Benediktinern besiedelt wurde, blieben bestehen, nach der Ausgestaltung Salzburgs mit der Landeshoheit, mit dem geistlichen Hochstifte des Mittelalters, wurden nicht unterdrückt mit dem zwischen Bayern und Österreich bis 1803 eingezwängten geistlichen Fürstentum der neueren Zeit und dauerten fort bis auf unsere Tage.

Daß schon sehr früh innige und dankbare Beziehungen, noch zur Zeit, da Salzburg ein einfaches Bistum war, bestanden haben, beweisen die „Breves Notitiae“, geschrieben um 790 im Auftrage des ersten Erzbischofes von Salzburg, Arno (785, Erzbischof 798—821), unter dem die Salzburger Kirchenprovinz begründet wurde, der zugleich Abt von St. Peter war. Diese erwähnen

⁵ Siehe: Leben des hl. Severin, v. Eugippius, aus dem Lateinischen v. Carl Ritter, Linz 1853; v. Koch-Sternfeld, Münchener Gelehrter Anzeiger 1842, Nr. 10; Dr. J. L. Atergorius, Die Pfarrkirche St. Georgen im Attergau, Graz 1913, S. 9 ff.

⁶ Dr. Atergorius l. c., S. 13 ff.

⁷ Nach Dr. Alois Huber, Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christentums in Süddeutschland, Salzburg 1874, wäre Breitenau eine Mönchszelle gewesen und das älteste Baptisterium die Kirche St. Johann Bapt. zu Lambach (III. Bd., S. 176 und 207). Nach dem selben Autor (III. Bd., S. 160 und 175) schenkte Herzog Theodor dem hl. Rupert zu seinem Kloster 10 Gehöfte zu Pachmann und die Höfe an der Vöckla (Walchen bei Vöcklamarkt).

Wels,⁸ Pachmanning⁹ und Ufgau bei Pachmanning.¹⁰ Nach diesen ersten urkundlichen Aufschreibungen nahm Erzbischof Arno eine ihm rechtlich zustehende „donatio“ wieder in Anspruch, welche ihm ein gewisser Diethalmus ad Wels zu entreißen suchte. Machel und dessen Bruder Wenil, adelige Männer, übergaben dem Vorsteher der Salzburger Kirche alles, was sie an Eigentum besaßen an dem Orte, der Pachmanna benannt wird. Ferner gab nach den „traditiones in Trunrove“ Hermann, ein adeliger Mann, 3 Joch und an Wald 5 Joch in der Länge und Breite 12 Strich in „Ufko ad Pachmanna“. Ebenso übergab Mahtolt, ein adeliger Mann, zu „Pachmann“ seinen Hörigen Hadebert samt Gemahlin und Söhnen außer Heribert. Weiters heißt es in den „Traditiones“, daß der Erzbischof Arno ein Territorium und einen Wald zu „Pachmann“ eintauschte gegen eine schon früher dem hl. Petrus gemachte Schenkung des Eginolf in Lambach. Hier wird nicht nur in diesen Beziehungen, sondern überhaupt, der Name Lambach zum erstenmal erwähnt. Es heißt: „Arn archiepiscopus concambiavit ad Pachmann unum territorium et silvam a tribus fratribus id est Reimbotone, Kozbotone et Putulungo et dedit eis, quod fuit sancti Petri de dato Eginolfi in Lambach.“¹¹ Es werden auch hier noch erwähnt Grünpach-Grünbach, nicht sicher ist, ob das Grünbach bei Wels oder das bei Pachmanning gemeint ist, und Suanse-Schwanenstadt, in welchen Orten ebenfalls dem hl. Petrus von Adeligen Güter zugewiesen wurden. Das geschah alles noch zu jener Zeit, da die Salzburger Kirche im Gebiete der Ager und Traun selbst noch kolonisatorisch tätig war.

Als Erzbischof Friedrich I. (958—991) infolge der Trennung und Ablösung der erzbischöflichen Mensa vom Stifte St. Peter 987 dieses als Reformkloster neu bestiftete, wird unter dem wenigen salzburgischen Streubesitz, der ihm zugewiesen wird, in den Traditionen von St. Peter auch Breitenouva-Brei-

⁸ Siehe: Hauthaler W., Salzburger Urkundenbuch I., Salzburg 1910, S. 41.

⁹ Ebenda S. 42. Pachmanning in der Nähe von Lambach ist eine diesem Stifte seit 1784 zur Seelsorge übergebene Pfarre.

¹⁰ Ebenda S. 44. Siehe auch Koch-Sternfeld, Topographische Matrikel, geschöpft aus dem diplomatischen Codex der Juvavia, München 1840, S. 82. Ferner Lamprecht: Historisch-topographische Matrikel des Landes ob der Enns, Wien 1863, S. 27. Darnach gehören folgende Ortschaften zum Ufgau: Lambach, Channing (Kaufing bei Rüstorf) Holzheim, (Niederholzham bei Schwanenstadt). Suanse, Pachmanna und Groningpah (Ober- und Niedergrünberg bei Pachmanning, Pfarre Gaspoltshofen). Nach Strnad jedoch: Pühret (bei Schwanenstadt) Kaufing, Oberholzham (bei Breiten-schützing), Pachmanning und Osterberg (südlich von Offenhausen), dann der Grünbach und der Lambach (jetzt Schwaigbach). Siehe Archiv für österr. Geschichte XCIX. Bd. I, Hälfte 1908, S. 7 ff. und Edbacher, Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1872, S. 30.

¹¹ Lambach wird auch noch erwähnt als „Lampah in pago ufgaui“, siehe oberösterreich. Urkundenbuch I. Bd., Codex traditionum Monasterii Lunaelacensis, S. 65, N CVI. Bezüglich Erklärung des O. Namens Lambach vgl. neuestens K. Schiffmann, Das Land Oberösterreich, München 1922, S. 16 f.

tenau aufgezählt.¹² Dieses Breitenau, eine Ortschaft in der Pfarre Pennewang, zirka eine Stunde von Lambach entfernt und jetzt noch im Besitze dieses Stiftes, war als Gut mit Zubehör als ein vorzüglicher Getreideplatz für St. Peter von großer Bedeutung. Die Nähe des Stiftes Lambach, einem Hause mit gleichem geistlichen und wirtschaftlichen Interesse, kommt St. Peter wohl zu statten, zumal als Breitenau später zu einer förmlichen Herrschaft mit ungefähr 200 Untertanen ausgestaltet worden ist. Besonders war dieses auch ein wichtiger Stützpunkt zur Belieferung des Weines von Niederösterreich, in welchem Lande das Stift bedeutende Weingärten noch besitzt, ebenso vom Linzer Lager beim St. Peterhof.¹³ Das Stift Lambach hat nun auch im Laufe der Jahrhunderte des öftern auf Ersuchen des Stiftes St. Peter die Interessen bezüglich dieses Gutes wahrgenommen, wie der Briefwechsel der Äbte beweist. Im Jahre 1711, um dieses gleich hier mit zu erwähnen, trat Lambach die niedere Jagdbarkeit unter Vermittlung des Abtes von Garsten, Anselm Angerer 1683—1715, gegen Lieferung eines Hasen, an das Stift St. Peter ab, und vom Jahre 1841 an stand Breitenau sogar einige Zeit unter der Verwaltung des Stiftes Lambach. Neben diesem Gute Breitenau ist in den Traditionen auch noch ein „Eicha prope coenobium Lampach“ ca. 1136 erwähnt.¹⁴

Diese Konexe zu Salzburg gestalteten sich noch weit zahlreicher und interessanter als der hl. Adalbero, der letzte des mächtigen Grafengeschlechtes derer von Wels-Lambach, die von seinem Vater Arnold II. ca. 1040 gestiftete Kanonie für 12 weltliche Kleriker ca. 1056 den Benediktinermönchen von Gorze-Schwarzach übergab und ihnen sein wahrscheinlich auf römischen Überresten erbautes Stammschloß zu Lambach als Kloster einräumte. Wenn auch die ideale, nach der Legende an der hohen Schule zu Paris geschlossene Freundschaft zwischen Adalbero und Gebhard, Grafen von Helfenstein und Biburg, einerseits und Altmann, Dux Saxoniae Wittinensis (Bischof von Passau 1065 bis 1091), andererseits, nicht bewiesen werden kann, so bestanden doch spätere freundschaftliche Beziehungen.¹⁵ Der hl. Adalbero

¹² S. Hauthaler W., Salzburger Urkundenbuch I. Traditionskodices, Salzburg, 1910, S. 253.

¹³ Vergl. A. Ziegler, Geschichte der Stadt Linz (1922) S. 132. Zum Einlagern dienten große Hof- und Kellerräume, die bei den Erweiterungsbauten des Jesuitenkollegiums um 1655 von St. Peter abgegeben wurden. Die Fracht per Achse wurde von hier aus jener auf dem Wasser vorgezogen.

¹⁴ Siehe dasselbe: S. 352, Nr. 193. Es ist dieses „Eicha“ aber nicht das jetzige Aichkirchen, eine dem Stifte inkorporierte Pfarre und von diesem 1 1/2 Stunde entfernt, sondern entweder die Ortschaft Eichham (beim Bahnhofs Lambach) oder Eicht (Kollektivname der Häuser der Gemeinde Stadl, die an der Gmundener Straße liegen) diese sind allerdings ganz „prope coenobium“.

¹⁵ Siehe Juritsch Georg, Adalbero, Graf von Wels und Lambach, Braunschweig 1887, S. 10 ff. und 51.

scheute die weite Reise von Würzburg nach Salzburg nicht, um dort seinen Freund als den Nachfolger des Erzbischofes Balduin (1041—60) auf den erzbischöflichen Stuhl am 21. Juni 1060 zu inthronisieren, die Bischofsweihe erfolgte erst am 30. Juli. Und als der erste von den drei Freunden, Erzbischof Gebhard, am 15. Juni 1088 starb, brach der hl. Stifter die Beziehungen zu Salzburg nicht ab, er war bei der Wahl seines Nachfolgers, welche die kirchliche Partei an einem unbekanntem Orte an der Donau oder Salzach veranstaltete, anwesend, zugleich mit dem hl. Altmann. Diese Wahl fand statt am 25. März 1090 und ging aus ihr Thiemo, Graf von Medling, Abt von St. Peter, einstimmig als Erzbischof von Salzburg (bis 1101) hervor. Bei dessen Konsekration war außer dem hl. Adalbero und dem hl. Altmann auch noch Bischof Meginward von Freising (1078—98),¹⁶ es war der 7. April, zugegen. Am 6. Oktober 1090 starb der hl. Adalbero in seiner Stiftung Lambach in der Verbannung, er wurde dreimal während seiner Regierung, da er stets im Investiturstreite auf Seite der Päpste gestanden, von der kaiserlichen Partei vertrieben, aber das Erbe des Heiligen wurde in Lambach auch immer heilig gehalten. Es mögen die Beziehungen zwischen Lambach und dem Hochstifte Salzburg zeitweilig noch so gering gewesen sein, ja scheinbar abgebrochen, äußerer und innerer Schwierigkeiten wegen, wie sie wohl in den betreffenden Zeitverhältnissen lagen, ganz erloschen sind sie nie.

Daß eine rege Kommunikation in den ersten Jahrhunderten der Benediktinerabtei Lambach und dem Bruderstifte St. Peter in Salzburg bestanden hat, dafür liefern die Lambacher illuminierten Pergamenthandschriften aus dem 12. Jahrhundert einen glänzenden Beweis. Damals bestand in Lambach eine blühende Schreiberschule, von welcher besonders der Mönch Haimo, Presbyter, der den Cod. membr. LXXII (Rituale Lambacense) schrieb und mit Initialen versah,¹⁷ und der Mönch Gotscalcus, Presbyter, der den Cod. membr. XCIII¹⁸ verfertigte, zu erwähnen ist. Diese Pergamenthandschriften tragen alle durchwegs den Typus der Salzburger Schreibschule des 12. Jahrhunderts. Schwarzenski schreibt in seinem Werke: „Die Salzburger Malerei“ (Leipzig 1913, S 154 ff) über diese Handschriften der Lambacher Schule: „Den künstlerischen Charakter der Handschriften darf man schlechthin als eine provinzielle Degeneration des Salzburger Stiles bezeichnen. Wertvoll aber sind sie wegen der Eigenart.“

¹⁶ Derselbe S. 126.

¹⁷ Dieser Cod. ist beschrieben bei Adolph Franz: „Das Rituale von St. Florian aus dem 12. Jahrhundert“, Freiburg 1914, S. 25.

¹⁸ Cod. m. XCIII ist s. Z. auf unaufgeklärte Weise dem Stifte abhanden gekommen und befindet sich jetzt als „Lambacher Codex“ in Berlin.

Einen gewissen Zusammenhang beweisen auch die Codizes der folgenden Jahrhunderte, wenigstens in liturgischer Beziehung, obwohl Lambach zur Passauer Diözese gehörte. Schon im oben erwähnten Lambacher Rituale ist in sämtlichen enthaltenen Allerheiligenlitaneien der Salzburger Patron St. Rupert erwähnt. Im Cod. membr. CIII (Psalterium), ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert, steht am 17. März „Resurrectio Domini: Ruperti episcopi“,¹⁹ am 24. September „Translatio Rudperti episcopi“, am 26. Oktober „Amandi episcopi et confessoris“ und am 5. Dezember „Beati Hartwici archiepiscopi“. Von den Cod. membr. CLXVI, CXX u. CLXXXI aus dem 14. Jahrhundert ist im ersten nur mehr am 27. März „Rudpert“ erwähnt, im zweiten noch Translatio S. Amandi am 26. Oktober. Im letzten kommen dieselben Feste vor, nur sind sie von späterer Hand nachgetragen. Ebenso wurden noch im 15. Jahrhundert die Salzburger Heiligenfeste in Lambach gefeiert. Cod. membr. CLXXIV (Lambacher Brevier) hat am 27. März „Rudperti episcopi et resurrectio Domini“, am 26. November translatio s. Virgillii und den 26. Oktober S. Amandi (Translatio). Nach heutiger Praxis wird nur mehr Frühjahr-Ruperti kommemoriert; von den übrigen Salzburger Heiligenfesten wird keines mehr gefeiert.

Aber auch noch in anderer Weise bestanden in den Jahrhunderten des ausgehenden Mittelalters Beziehungen zur Salzburger Kirchenprovinz. Abt Pabo (1167—94) von Lambach soll in Wels eine Marienkirche erbaut haben, die Erzbischof Adalbert von Salzburg geweiht habe.²⁰ Dieser Erzbischof hielt sich im Spätsommer des Jahres 1171 in Prag auf, und da wäre es möglich, daß er gelegentlich der Durchreise die Weihe vorgenommen hat.²¹ Unter Abt Otto (1213—41) schlichteten Mitglieder vom Salzburger Domkapitel einen Zehentstreit zwischen Lambach und Kremsmünster. Bischof Heinrich von Würzburg schenkte 1160 dem Stifte Lambach Lehensbesitz des Conrad von Püchel, unter welchen sich auch ein Wald an der Alm bei Grünau befand. Bischof Gebhard von Passau bezeugt am 29. Februar 1224, daß sein Vorfahrer Bischof Theobald (1172—90) auch den Zehnten von den Neugereuten dieses Waldes dem Kloster Lambach geschenkt habe, und daß es im ruhigen Besitze desselben durch 20 Jahre gewesen ist; er erneuert wieder diese Schenkung. Das Stift Kremsmünster, das dort ebenfalls Besitztum hatte, beanspruchte diesen Zehent für sich. Abt Otto wandte sich nach Rom um Hilfe. Papst Gregor IX. beauftragte darauf den Dompropst A(lbert), den Domdekan C(unno) und den Domkustos H(obold) von

¹⁹ Resurrectio und Pascha wurden damals getrennt gefeiert.

²⁰ Siehe Chronicon Lambacense, S. 7.

²¹ Siehe v. Meiller, Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe, Wien 1866, S. 122, Nr. 38.

Salzburg, diese Streitfrage zu untersuchen und zu ordnen. Es gelang einen Vergleich herbeizuführen, nach welchem Abt Heinrich von Kremsmünster auf den Zehent des Neugereuten verzichtete und Abt Otto dafür 40 Pfund Pfennige zahlte.

Die Kirche zu Salzburg fühlte sich auch dem Stifte Lambach in irgend einer Weise verpflichtet. Beweis dafür ist eine Urkunde im Stiftsarchiv vom 10. April 1255, in welcher Philipp, der Erwählte von Salzburg,^{21a} dem Abte Wernhard (Bernhard II. 1241—64) *considerata devotione venerabilis abbatis wernhardi de Lambach et sui conventus . . . dimidium talentum salis in hellino (Hallein) schenkte*. Diese Urkunde bestätigte am 13. April 1255 das Domkapitel, es heißt da: „Cum itaque venerabilis dominus noster Philippus Salisburgensis ecclesiae electus dilectis in Christo fratribus scilicet conventui in Lambach Pataviensis Dioecesis propter deum et devocionem obsequiorum a praedicta sibi ecclesia exhibitorum prefato conventui dimidium talentum salis apud Salinam perpetuo contulerit“ . . . Über diese „obsequia exhibita“ lassen sich nur Vermutungen anstellen.²² Der „Erwählte von Salzburg“, Philipp, hatte aber auch seine Gunst der Kirche Lambach gegenüber dadurch bewiesen, daß er ihr, unbekannt wann, einen Ablass verlieh. Bischof Bernhard von Passau (1285—1313) gewährte der Stiftskirche am 21. August 1298 mehrere Ablässe für gewisse Festtage im Jahre und für jene Gläubige, die das Kloster Lambach, das zu Ehren der sel. Jungfrau Maria und „beati Adalberonis“ errichtet worden ist, besuchen, und ratifiziert zugleich alle anderen der Klosterkirche verliehenen Ablässe mit Ausnahme derjenigen des erwählten Erzbischof Philipp von Salzburg und der des Bischofes von Chur.²³

In diesen Jahrhunderten treten jetzt auch hauptsächlich die direkten Beziehungen zum Stifte St. Peter, ebenso zu Nonnberg, als Benediktinerklöster derselben Provinz immer nachweisbarer hervor. Dies geschah zuerst in den Ordenskapiteln, welche die päpstlichen Reformversuche in der Zeit von 1215—1414 innerhalb des Benediktinerordens zur Folge hatten. Im Jahre 1274 fand ein allgemeines Konzil in Lyon statt, das sich mit der Disziplin und dem Leben des Geistlichen befaßte und Provinzialkonzilien anordnete. Noch im gleichen Jahre berief ein solches Erzbischof Friedrich nach Salzburg ein, das bestimmte, daß die Provinzkapitel der Benediktiner wieder abgehalten werden sollen. Gemäß diesem Beschlusse trat am 13. Mai 1275 ein Ordenskapitel der Benediktineräbte in Salzburg zusammen, auf welchem jedoch

^{21a} Philipp, Herzog von Kärnten und Graf von Ortenburg, war nicht konsekriert, er stand der Salzburger Kirche von 1247—1256 als Ordinarius vor.

²² „Urkundenbuch des Landes ob der Enns“, 1862, III. Bd. N CXX und CCXXI. Talentum = Pfund, das sogenannte Schiffspfund und betrug ungefähr 3 Zentner.

²³ Urkundenbuch des Landes ob der Enns, IV. S. 286. NCCCCVIII.

sämtliche Äbte der Passauer Diözese, verschiedener Hindernisse wegen, nicht teilnehmen konnten. Doch scheint bald darauf ein zweites Ordenskapitel gehalten worden zu sein, bei welchem auch diese Äbte anwesend waren. Wenigstens wurde 1301 eine bischöfliche Visitation der Benediktinerabteien Oberösterreichs auf Grund der Salzburger Reformbestrebungen durchgeführt.²⁴ Und als Papst Benedikt XII. im Jahre 1336 das Rundschreiben „Summi magistri“ an alle Benediktinerklöster erließ, in welchem auf Abhaltung von Provinzial- und Generalkapitel gedrungen wurde, kamen viele Äbte im Stifte St. Peter zu Salzburg zusammen und hielten im Juni des Jahres 1338 eine Versammlung, der auch Abt Johannes I. Naigstaich (1330 bis ca. 1345) von Lambach beiwohnte. Auf diesem Kapitel wurde Abt Matthäus I. von Altenburg als Visitor bestimmt, der 1339 Lambach visitierte.²⁵

Von weiteren Ordenskapiteln fehlt jedwede Nachricht, doch dürfte auch in dieser Hinsicht ein fortdauernder Einfluß anzunehmen sein.²⁶ Noch inniger gestalteten sich diese Beziehungen durch den Abschluß von Gebetsverbrüderungen. Schon unter dem oben erwähnten Abt Pabo bestand eine solche Verbindung mit 18 Benediktiner-, 3 Benediktinerinnen- und 7 Chorherrnklöstern, darunter auch St. Peter und Nonnberg sowie die „canonici Salisburgenses“.²⁷ Über letztere Confraternität ist nichts näheres bekannt.

Die eigentlichen Konföderationen wurden aber erst im 15. Jahrhundert eingegangen. Im Stiftsarchive zu St. Peter in Salzburg befindet sich die Verbrüderungsurkunde des Stiftes Lambach mit begleitendem Missivschreiben (Papier) vom 27. Juni 1454. Diese Original-Pergamenturkunde mit Anhangsiegel (rot) des Abtes Thomas Messerer (1436—74) de Retz und dem des Konventes (schwarz) ist datiert vom 21. Dezember 1453. Darnach verpflichten sich Abt Thomas und Prior Johannes, der spätere Schottenabt Johannes VI. (1466—67), mit dem Konvent des St. Kilianklosters Lambach in der Passauer Diözese einerseits, und Abt Peter, Prior Georg mit dem Männerkonvent und der Frauenkonvent mit der Priorin Barbara an der Spitze anderseits zu St. Peter in Salzburg²⁸ zu folgendem: Allgemeine, gegenseitige

²⁴ „Die Benediktinerordensreform des 13. und 14. Jahrhunderts“ v. P. Pius Schmieder O. S. B., Linz, 1867, S. 45 ff.

²⁵ Breve Chron. Lamb. I. c., S. 14.

²⁶ Chron. Lamb. I. c. S. 18. Dieser Einfluß beweist das Lob der apostolischen Visitatoren für die Salzburger Provinz, das dem Abte Thomas de Retz 1436—1474 gespendet wurde, weil er sich für die Vorschriften des Card. Nikolaus von Cusa einsetzte.

²⁷ Chron. Lamb. I. c. S. 7.

²⁸ Damals bestand noch ein Doppelkloster zu St. Peter. Abt Peter Klughammer 1436—1466. Dieser Akt bestätigte auch dem Abte Thomas mehrere Urkundenabschriften dato Salzburg, 29. Jänner 1459.

Anteilnahme an den hl. Meßopfern, Gebeten, Almosen, Werken der Abtötung und Vigilien, dann insbesondere bei Anmeldung eines Todesfalles zu Vigil und Requiemmesse jedes einzelnen Priesters. Die Kleriker haben das Totenoffizium mit 9 Lektionen und der Laudes, die Konversbrüder 100 Paternoster zu beten. Im Jahre 1765 wurde die Konföderation erneuert und abgeändert, welcher Änderung gemäß von seiten Lambachs für jeden verstorbenen Konfrater aus St. Peter nur mehr drei hl. Messen gelesen zu werden brauchten, doch ist auch die noch einmal geändert worden. Nach heutigem Brauch opfert das Stift Lambach für jeden Mitbruder aller konföderierten Stifte nach Eintreffen der Todesnachricht eine hl. Messe auf. Dazu kommt noch für die verstorbenen Mitglieder der Stifte der St. Josefs-Kongregation,²⁹ ob konföderiert oder nicht, der Psalm „de profundis“ mit den folgenden gewöhnlichen Gebeten.

Um hier auch gleich der Beziehungen zum Benediktinerinnenstifte Nonnberg zu gedenken, so ist nicht sicher, wann die Gebetsverbrüderung zwischen beiden Stiften geschlossen worden ist, weil in beiden Archiven die diesbezüglichen Dokumente fehlen. Als Erzbischof Paris Lodron im Jahre 1624 die Tridentinische Reform am Nonnberge einführte, erfuhren auch alle Konföderationen eine Neuordnung, sei es nun, daß die mit Lambach erst neu eingegangen oder solche wieder erneuert wurde. In der ältesten Rotel im Stiftsarchive am Nonnberg vom Jahre 1508 scheint Lambach nicht auf. Die erste Lambacher Rotel daselbst ist vom 14. September 1646 datiert und enthält 7 Verstorbene.³⁰ Eine zweite geschriebene Rotel, datiert vom 23. August 1650, enthält 5 Namen.³¹

Ferner wird auch in der Reihe der Nonnberger Kapläne ein Lambacher Profesß aufgezählt, P. Roman Weichlein (aus Linz, prof. am 6. Jänner 1671, gest. am 8. September 1706), und zwar für das Jahr 1690—91, in welchem Jahre er nach Säben in Tirol kam, um für die dortigen Benediktinerinnen die Seelsorge zu

²⁹ Zur St. Josefskongregation gehören die Stifte: St. Peter zu Salzburg, Michaelbeuern, Ficht, Marienberg bei Meran, Raigern in Mähren und Lambach. Konföderiert ist Lambach mit folgenden Stiften: Chorherren: Klosterneuburg, Herzogenburg, St. Florian, Reichersberg und Vorau. Benediktiner: St. Peter, Kremsmünster, Seitenstetten, Michaelbeuern, Schottenstift zu Wien, Metten in Bayern, Göttweig, Altenburg, Melk, St. Lambrecht und Admont. Cisterzienser: Wilhering, Schlierbach, Lilienfeld und Hohenfurt. Benediktinerinnen: Nonnberg, Säben und Gurk.

³⁰ 1. Resignierter Abt Johannes (Bimmel 1600—1634), gest. 25. Jänner 1638. 2. Abt Philipp (Nagl 1634—1640), gest. 15. März 1640. 3. P. Stephan Schulz, gest. 6. Juli 1639. 4. P. Adam Prugger, gest. 2. Oktober 1636. 5. Johannes Resch, gest. 17. März 1640. 6. P. Caspar Curbel, gest. 7. Oktober 1640. 7. P. Sebastian Andorfer, gest. 29. Juli 1646.

³¹ 1. Henricus Pell, gest. 26. Juni 1649. 2. P. Aemilianus Miliat, gest. 12. Juni 1648. 3. P. Martin Eberstaller, gest. 8. Mai 1650. 4. Br. Kilian Starnguber, gest. 9. Dezember 1646. 5. Br. Aegydius Hackl, gest. 14. März 1650.

übernehmen und ihnen auch Musikunterricht zu erteilen.³² Noch einmal trat das Stift Lambach mit dem Stifte Nonnberg in nähere Beziehung, als dieses wegen des Beitrittes zur „Lambacher Erzbruderschaft der ewigen Anbetung des allerhl. Altarsakramentes unter dem Schutze des hl. Benediktus zum Troste der armen Seele im Fegefeuer“ in den Jahren 1863—66 einen lebhaften Briefwechsel unterhielt und schließlich der genannten Erzbruderschaft auch wirklich beitrug.³³

Nun zurück zu den Beziehungen zu St. Peter. Abt Albert Nagnzaun hat in seinem Archivrepertorium des Stiftes St. Peter vom Jahre 1830 eingetragen, daß 1436—37 ein Pater von Lambach, auf Wunsch des oben erwähnten Lambacher Abtes Thomas, im Stifte St. Peter zu Salzburg weilte, welcher nicht dortbleiben wollte, sondern anderswohin verlangte. Davon weiß das Stiftsarchiv von Lambach nichts zu melden. Hingegen ist noch ein Brief des Abtes Johann Swerzwadel (1474—1504) vom 3. September 1477 an den Abt Rupert Keuzl (1466—95) erhalten, in welchem der Lambacher Prälat „in multis tribulationibus et pressuris“, (gemeint sind die damaligen Kriegswirren und Steuererhebungen, die dem Kloster große Lasten auferlegten, so daß er für den Unterhalt seiner Mönche nicht aufkommen konnte), den Abt von St. Peter ersucht, einen oder zwei Fratres ad tempus aufzunehmen. Abt Rupert erfüllte die Bitte und so weilte der Subdiakon „fr. Martin, filius Andree Stark de Paseyl“ (prof. 6. März 1473, 1485—86 als Prior beurkundet, gest. 1520) einige Zeit im Stifte St. Peter.

Es liegt auch die Vermutung nahe, daß Lambach schon in jener Zeit mit Salzburger Kunsthandwerkern in Verbindung stand. Abt Thomas bestellte für die damals noch gotische Stiftskirche eine neue Orgel: „Anno Domini . . . 1469 in die s. Margarete virginis hat domnus abbas Lambacensis andingt zu machen ein organum an Meister hansen Reicher in solcher maynung etc. . .“, nun war aber ein gewisser P. Johannes Reicher (Rycher) im Stifte, Profesß am 28. Februar 1433, aus Salzburg. Es ist nun höchst wahrscheinlich, daß dieser Lambacher Profesß in verwandtschaftlicher Beziehung zu diesem Orgelbauer Hans Reicher stand, doch läßt sich eine Sicherheit nicht feststellen. Übrigens waren, um diese Tatsache gleich hier anzuführen, eine stattliche Anzahl Lambacher Professoren aus Salzburg. Besonders stark war der

³² Durch gütige Mitteilung der ehrwürdigen Frau M. Regintrudis Reichlin-Meldegg, Stiftsarchivarin am Nonnberg.

³³ Diese Lambacher Erzbruderschaft wurde als Bruderschaft am 14. Nov. 1862 hier eingeführt und am 17. November desselben Jahres dem Sitze der Erzbruderschaft von Arras einverleibt. Am 4. Sept. 1877 wurde sie durch Breve Papst Pius' IX. zum Range einer selbständigen Erzbruderschaft erhoben, und am 2. März 1910 als Weltbruderschaft vom Papste Pius X erklärt.

Eintritt von Salzburgern im 17. und 18. Jahrhundert, in welchen Jahrhunderten ja auch infolge der Benediktineruniversität die gegenseitigen Beziehungen am stärksten waren. Nach den vorhandenen Profeszetteln sind folgende Stiftsmitglieder aus Salzburg (einige auch aus anderen Orten des Landes Salzburg):

- Fr. Johannes Reycher, Prof. 28. Februar 1433.
 Br. Heinrich de Walich, Prof. 11. November 1471, gest. 5. Mai 1496.
 Fr. Mattias Reiter, Prof. 19. März 1630, gest. 24. November 1664.
 Fr. Gregorius Pueller, Prof. 2. Februar 1636 (war geisteskrank).
 Fr. Placidus Zinner, Prof. 13. November 1642, gest. 3. Dezember 1679.
 Fr. Magnus Grabmayr, Prof. 21. November 1642, gest. 12. Februar 1669.
 Fr. Engelbert Hammerl, Prof. 1. August 1650, gest. 30. Juni 1687.
 Fr. Columbanus Steidl, Prof. 1. Mai 1652, gest. 8. Dezember 1678.
 Fr. Kilian Halm Schmidt, Prof. 1. August 1651, gest. 27. Februar 1683.
 Fr. Franz Empacher, Prof. 1. August 1651, gest. 1. März 1682.
 Fr. Amandus Osenberger aus Mosham in Salzburg, prof. 13. Novemb. 1683.
 gest. 17. Mai 1732.
 Fr. Adalbertus Paurnfeindt aus Mosham in Salzburg, Prof. 4. Nov. 1697.
 gest. 16. Februar 1731.
 Fr. Bernardus Stockhammer aus Hallein, prof. 4. Nov. 1699, gest. 1. Juni 1732.
 Fr. Engelbert Paurnfeindt aus Mattsee, Prof. 8. Juli 1700, gest. 5. Aug. 1730.
 Fr. Severinus Aichpeintner, Prof. 5. Oktober 1720, gest. 12. März 1747³⁴.
 Fr. Wolfgang Gummer, Prof. 13. November 1722, gest. 11. Mai 1757.
 Fr. Joh. Nep. Gilowsky de Uratschawa, Prof. 13. November 1727, gest.
 17. Jänner 1747.
 Fr. Rupertus Freysauf, Prof. 13. November 1732, gest. 9. Juli 1768.
 Fr. Florianus Kerschbaumer, Prof. 13. November 1737, gest. 7. Dez. 1762.
 Fr. Antonius Kaserer, Prof. 13. November 1737, gest. 23. September 1759.
 Fr. Beda Kayser, Prof. 18. August 1744, gest. 31. Juli 1800.
 Fr. Joseph. Kistler, Prof. 30. November 1753, gest. 1. Jänner 1789.
 Fr. Erembertus Sperl aus Perkheim, Prof. 8. Dezember 1755, gest. 22. Februar 1811.
 Fr. Coelestinus Singer, Prof. 13. November 1767, gest. 10. Jänner 1794.

Seit dem oben erwähnten Brief des Abtes Johannes IV. von 1477 an Abt Rupert scheinen die Beziehungen zu Salzburg in diesem und dem kommenden Jahrhundert abgebrochen zu sein, wie überhaupt in dieser Zeit fast alle Verbindungen nach außen erloschen sind. Der Grund dafür lag zum Großteil in den Zeitverhältnissen. Das Stift war infolge der vielen Abgaben von Schulden überlastet, die neue lutherische Irrlehre griff immer weiter um sich und dies blieb nicht ohne Rückwirkung für das Stift Lambach. Abt Ludwig Goldkofer (1534—54), der sich sogar, um Insulten seitens der Häretiker auszuweichen, das Privileg verschaffen mußte, in weltlichen Kleidern einherzugehen und auf einem Altare portatile zur Nachtzeit zelebrieren zu können, hinterließ bei seinem Tode einen einzigen Professen, Sigismund,

³⁴ Mit diesem Fr. wurde als Novize schon ein gewisser Ignaz Lierzer am 5. Oktober 1719 eingekleidet, der aber wieder ausgetreten sein muß. Die Familie Lürzer von Zehndtal ist eine noch im Salzburgischen bestehende Adelsfamilie.

in Lambach. Unter den zwei folgenden Äbten, die Garstener Professoren waren, wurde es nicht besser. Während der Regierungszeit des Abtes Johannes Sprangler (1554—56) war nur ein Profeß, der oben genannte Sigismund, und beim Tode seines Nachfolgers Johannes Päuholzer (1556—60) waren deren zwei im Stifte Lambach. Wenn auch unter Abt Burchard Furtenbacher (1585—99), der sich den Titel „resuscitator Lambacensis“ verdiente, bessere Zeiten für das Stift kamen, so werden doch erst in der Regierungszeit des Abtes Johannes Bimmel (1600—34),³⁵ obwohl er viel unter den Einfällen des „Passauer Volkes“ und der feindlichen Bauern zu leiden hatte, wieder Beziehungen zu Salzburg nachweisbar.

Erzbischof Wolf Dietrich in Salzburg verlangte von Abt Johannes einen Bericht über den Landtag im August 1608, in welchem der Abt ihm mitteilte, daß in Linz, Wels und Vöcklabruck wieder protestantischer Gottesdienst gehalten wurde, zu welchem die Kirchentüren mit Gewalt geöffnet wurden. Auch ließ dieser Abt die Kostbarkeiten des Klosters, wie die der Beamten und Bürger, um sie bei dem drohenden Einfall des Passauer Volkes vor Raub zu schützen, nach Salzburg bringen.³⁶ Tatsächlich erfolgte der Einfall unter Oberst Ramee am 26. Dezember 1610, der 250 Mann ins Kloster legte und 15 Tage blieb. Unter diesem Abte wurde auch der erste Lambacher Ordenskleriker, Fr. Stephan Ganser (prof. 29. September 1618) schon im Jahre 1618 ad studia nach Salzburg, an das 1617 gegründete Gymnasiums, das sich 1623 zur Universität ausgestaltete, gesandt.³⁷

Die engen Beziehungen, die unter dem Abte Johannes Bimmel zum Stifte St. Peter bestanden haben, beweist in köstlicher Art das „Peterisch Copeybuch“,³⁸ enthaltend die Briefkonzepte des Abtes Joachim Buchauer von den Jahren 1618—25, welche im Auszug folgen sollen:

[Fol. 21.] 20. November 1618. Abt Joachim wendet sich an Abt Johannes wegen Peter Stierl, Verwalter zu Breitenau, der zum Aufbau des Hofes dortselbst einen Teil der Kosten beitragen soll, dies aber nicht tun zu können vorgibt. Die Einkommens- und Vermögensverhältnisse werden dargelegt.

³⁵ Joh. VIII. Bimmel wurde erwählt 30. November 1600, aber erst 30. Mai 1601 zu Wien benediziert, er resignierte am 25. März 1634, gestorben am 25. Jänner 1638. Abt Phil. Nagl wurde postuliert am 25. Juni 1634, nach Lambacher Archivakten. Die abweichenden Daten in „Lindner, Monasticon“, Salzburg 1908, S. 300, sind unrichtig.

³⁶ Das Verzeichnis dieser Gegenstände, unter welchen auch Kleider, Pelze, Leinwand und Bettzeug aufgezählt werden, nebst anhängendem Revers vom 5. Oktober 1610, ist im Stiftsarchive noch vorhanden.

³⁷ Das Konzept des Schreibens vom 8. Oktober 1618, in welchem Abt Johannes den Abt von St. Peter verständigte: „Demnach vermittls göttlicher Gnaden die Academia zu Salzburg zur wirklichen Aufmachung gelangt, alß habe ich meinen Junio-rem professum f. Stephanum daselbst in Studiis zu proficien, abgefertiget“.

³⁸ Archiv des Stiftes St. Peter Cista LXXIV, 3.

[Fol. 38.] 22. Februar 1619. Empfehlungsschreiben für Hieronymus Reiter, Gastwirt in Salzburg, mit der Bitte, ihm beim Wein-kauf behilflich zu sein. N. B. Wurde nicht expediert: Vacat „dann der Reiter nit verraiset ist“.

[Fol. 66.] 22. Mai 1619. Rechnung über die Ausgaben für Fr. Stephan von Lambach, der im Klerikerkonvikt vom 17. Oktober 1618 bis 6. Juni 1619 studierte. „Hält sich eingezogen und religiosisch.“ Summa der Auslagen 70 fl. 56 kr.

[Fol. 176.] 10. Mai 1621. Rechnung für Fr. Stephan vom 9. Dezember 1620 bis 10. Juni 1621: 55 fl. 43 kr. 1 Pf. Der überbringende Bote soll dies Geld nach Krems dem dortigen Hofmeister abliefern. Deshalb wird ersucht, ihm solche Münzsorten zu geben, „die im Land unter der Enns gib und gab sein“.

[Fol. 188.] 12. Juli 1621. Meldet, daß Fr. Stephan zur Vakanz heimkommt, „hat emsigen Fleiß gebraucht und sich auch sonst in bonis moribus verhalten“. Wenn der Lambacher Abt einmal nach Salzburg kommt, soll er zukehren und sich so für seine eigene Gastfreundschaft bezahlt machen.

[Fol. 211.] 3. Jänner 1622. Neujahrwunsch, Kostrechnung für Fr. Stephan (Summe nicht eingesetzt).

[Fol. 213.] 17. Jänner 1622. Verbreitet sich über einen Scherz, den Abt Johannes brieflich über Abt Joachims Podagra gemacht hat. (Sehr herzlich gehalten.)

[Fol. 225.] 4. Mai 1622. Abt Joachim bedankt sich dafür, daß Abt Johannes sich erboten, bis zur Einsetzung eines neuen Verwalters in Breitenau für alles Sorge zu tragen.

[Fol. 239.] 29. August 1622. Abt Joachim empfiehlt dem Abte Johannes den neuen Verwalter von Breitenau, Christoph Hueber.

[Fol. 252.] 6. Dezember 1622. Bedankt sich für die Mithilfe bei der Anlieferung des Getreides von Breitenau und berichtet über die Weinlieferung von Niederösterreich.

[Fol. 294.] 17. November 1623. Rechnung für Fr. Stephan. Mit einer früheren Rechnung zusammen, die Summe von 255 fl. 8 kr. 2 Pfg.

Aus der Fortsetzung vom „Peterisch Protokoll“, dem Copeybuch 1625—28 ist nur mehr weniges zu entnehmen:

[Fol. 123.] 13. Dezember 1626. Abt Albert III. (Keuslin 1626 bis 1657) drückt sein Beileid aus, daß nicht nur das Kloster Lambach „von den rebellischen Bauern überaus ruiniert und alles weggeraubt worden, sondern auch Euer Hochwürden selbst kaum mit dem Leben davonkommen“, und gibt der Freude Ausdruck, daß alles wieder ruhig geworden. — Zum Schlusse Getreidelieferung von Breitenau betreffende Angaben.

[Fol. 137.] 6. März 1627. Bitte an den Abt von Lambach, er möge dem Verwalter von Breitenau raten, wie wegen des

bösen Weges und der Soldaten, das Getreide von dort, das St. Peter notwendig braucht, heraufzubringen sei, eventuell unter Bedeckung von 2—3 Soldaten.³⁹ Das sind nur einige Nöten, die der 30jährige Krieg mit sich brachte. Die Folgerungen für den innigen Konnex der beiden Stifte St. Peter und Lambach ergaben sich in dieser harten Zeit von selbst.

Unter dem nachfolgenden Abte Philipp Nagl (1634—40), der als Kremsmünsterer Profeß vom Jahre 1622—24 in Salzburg studierte (er kam dann ans Germanicum in Rom und machte dort das Doktorat), war die Verbindung schon etwas schwächer. Abt Philipp fand bei seiner Ankunft ungefähr acht Konventualen vor, von denen die Mehrzahl schon bejahrt und kränklich war; auch erschien die Disziplin etwas gelockert. Er wandte sich deshalb im Juni 1635 an Abt Franz Dietrich von Weingarten und bat ihn, daß er ihm 2 oder 3 Religiösen aus seinem Kloster senden möchte, einen als Prior und einen als Novizenmeister. Diese Bitte wurde durch Abt Albert Keuslin von St. Peter auf das wärmste unterstützt. Ebenso sandte auch dieser Abt Kleriker an die Universität nach Salzburg, was die älteste „Convictsraittung“ die sich im Stiftsarchive Lambach befindet, beweist. Der Rektor der Universität, P. Roman Müller von Seeon (1638 bis 1652), bestätigt dem Abte Philipp Nagl am 6. Juni 1639 den Empfang von 90 fl. Aus den zahlreichen späteren noch erhaltenen Konviktsrechnungen geht hervor, daß das Stift Lambach lange Zeit vor seinem Beitritt zur Konföderation für die Universität nicht nur Fratres, sondern auch weltliche Hörer nach Salzburg schickte und für selbe bezahlte.

Bevor wir im folgendem auf die regen Beziehungen zur Salzburger Benediktineruniversität unter Abt Placidus Hieber (1640—78) und seinen Nachfolgern eingehen, sei in kurzem noch erst zweier anderer Begebenheiten gedacht. Unser Abt Placidus ersuchte nämlich den schon genannten Abt Albert Keuslin in einem Briefe vom 28. März 1645, das Kirchensilber, verschiedene Kostbarkeiten des Stiftes und einige Religiösen nach Salzburg schicken zu dürfen, „weil nach einem Gerücht die

³⁹ Von dieser Korrespondenz ist im Lambacher Stiftsarchive nichts mehr vorhanden. Nur ein Konzept eines Schreibens vom 7. Dezember 1622 an den „Herrn von St. Peter“ findet sich vor, in welchem er den Abt ersucht, es möge das „Traid und den Habern“, das er auf „Hofkosten“ in das Kloster hat führen lassen, hinaufgeschafft werden, „Da bei uns . . . ein groß Noth und Theuerung traidts halber entstehen tuet, daß allbereits die Traidt-Kösten vom Statthalter-Ambt visidirt worden und widerumb in die Statt Traidt zu lifern auferlegt wirdet“. Ferner noch ein Schreiben vom 8. Oktober 1622 an Erzbischof Paris Lodron in Salzburg, in welchem der Abt von Lambach mitteilt, daß am 7. Oktober 800 bewaffnete Soldaten nach Salzburg durch Lambach zogen, die mit Bequartierung und Verköstigung „mit content gewest“, die armen Bürger tribuliert und ihnen Rosse, Wagen und Geschirr geraubt haben. Der Abt ersucht, der Erzbischof möge befehlen, daß die geraubten Sachen wieder zurückgestellt werden mögen.

Schweden schon Krems, Dürnstein und Spitz beschossen und erobert hätten“. Patres scheinen keine in St. Peter verblieben zu sein, doch wurden die kirchlichen Kostbarkeiten einige Zeit daselbst aufbewahrt. Erst im Jahre 1647 ersucht Abt Placidus in zwei Schreiben vom 6. und 7. September den Abt zu St. Peter, ihm verschiedene Truhen, Fässer und eichene Kästen, durch den Hofbinder Matthäus Brauringer und durch einen gewissen Wolfgang Kayser, zurückzusenden. Später wurde noch einmal das Kirchensilber nach St. Peter geflüchtet, u. zw. im Jahre 1704 unter Abt Severin Blaß, aus Angst vor Kaiser Leopold, der behuf Darlehensaufnahme eine Silberablieferung anbefohlen hatte. Diese Vorsicht nützte jedoch nicht viel. Die kaiserlichen Forderungen mußten trotzdem bewilligt werden. Abt Severin sandte am 22. November 1704 „4 Planschenpagament Silber“ nach Salzburg. Dieses holte P. Adalbert Pauernfeindt 1705 zurück; er machte laut Rechnung 723 fl. 2 kr. 9¹/₂ Pfg. nach Abzug der Probierkosten in 4 Proben á 8 kr.⁴⁰

II.

Nun zu den zahlreichen Beziehungen zur Salzburger *Benediktineruniversität*. Der Konföderation der Benediktinerabteien im Interesse der im Jahre 1623 zu Salzburg gegründeten Universität¹ scheint Lambach im Jahre 1650 auf ein Einladungsschreiben des damaligen Präses der genannten Universität, Abt Bernard Hertfelder von St. Ulrich in Augsburg, am 14. Mai beigetreten zu sein. In einem Schreiben vom 18. Februar 1651

⁴⁰ Von diesem alten Kirchensilber ist jetzt nichts mehr vorhanden. Was zur Zeit der Klosteraufhebung unter Kaiser Josef II. gerettet wurde, ging während der Franzosenkriege in den Jahren 1800, 1805 und 1809 verloren.

¹ Die „Konföderation der Benediktiner-Abteien im Interesse der Universität zu Salzburg“ war eine Vereinigung fast aller Benediktinerstifte durch ganz Süddeutschland. Sie verpflichteten sich, geeignete Patres als Professoren zu senden und Kleriker dort studieren zu lassen. Von diesen Aebten wurde alle 3 Jahre ein Praeses gewählt, der die Geschäfte zu führen und die jährliche Visitation vorzunehmen hatte. Er wurde unterstützt von den Assistenten, deren jede Ordensprovinz oder Kongregation ihren eigenen hatte. Der abtretende Praeses wurde eo ipso für das nächste Triennium Assistens seiner Provinz. Der jeweilige Abt von St. Peter war stets Assistens perpetuus, nicht allein weil er in Salzburg residierte, sondern als Factor essentialis seit der Gründung her. Zur Geschichte der Bened.-Universität vergleiche: „P. Magnus Sattler O. S. B. Collectaneen-Blätter zur Geschichte der Benediktiner-Universität zu Salzburg“, Kempten 1890; derselbe: „Die Benediktiner-Universität zu Salzburg“, Studien und Mitteilungen O. S. B. 1881; P. Rup. Mittermüller O. S. B.: Beiträge einer Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Universität Salzburg 1889; derselbe: „Die Benediktiner-Universität Salzburg und der hl. Thomas von Aquin“, Studien und Mitteilungen 1884; Hammerle Al. Jos.: „Ein Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Universität Salzburg“, Studien 1894; Dr. Rudolf Hittmair: „Die Lehre von der unbefleckten Empfängnis an der Benediktiner-Universität zu Salzburg“, Linz 1896; Dr. J. Krauter: „Die Beziehungen des Abtes Bernhard Lidl von Mondsee zur Universität Saizburg“, Studien 1911; Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B.: „Salzburg und Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen“, Studien 1912; derselbe: „Schüler und Lehrer aus dem Benediktinerstifte Einsiedeln an auswärtigen Schulen“, Studien 1912; ferner: „Historia almae et a. e. Universitatis Salisb. sub cura P.P. Benedictinorum“, Bonndorfii 1728.

nämlich wird Abt Placidus von Lambach vom damaligen Rektor der Universität, P. Alphons Stadlmayr von Weingarten,² aufgefordert: „ut votum pro eligendo post ellapsum triennium Praeside et Assistentem ex Provincia Austriaca dare et Salzburgum ad nos mittere dignetur.“ In einem weiteren Schreiben vom 10. Juli 1652, das von den Äbten Corbinian zu Scheyern, pro tempore Praeses, und Albert Keuslin von St. Peter als Assistens perpetuus unterschrieben ist, wird die Anerkennung dafür ausgesprochen, daß er sich dem Bündnisse der Salzburger Akademie angeschlossen habe und daß so ein weiterer Fortschritt zu hoffen sei. Vielleicht verpflichtete sich Abt Placidus erst 1652 zu ganz bestimmten Leistungen für das bonum commune der Salzburger Universität nach deren Reorganisierung durch Erzbischof Paris Lodron.

Abt Placidus Hieber zeichnete sich von 1652 an durch besonderes Wohlwollen und Liberalität der Benediktineruniversität gegenüber aus. In einem Schreiben vom 18. Mai 1654 wird ihm schon die Wahl eines Assistenten der österreichischen Provinz mitgeteilt: „... in nupero electione Praesidis et Assistentium potioribus calculis in Assistentem dignissimum Austriae superioris...“; seine Gegenwart zur Beratung sei erwünscht für den 10. oder 13. Juni, wie überhaupt dieser Prälat während seiner Regierungszeit fünfmal das Amt eines Assistenten³ und zweimal, von 1657—60 und 1672—75, die Funktionen eines Präses zu bekleiden hatte. In dem Schreiben vom 1. April 1657, das ihm die erfolgte Wahl zum Präses anzeigte, teilte ihm der neue Abt Amand Pachler von St. Peter (1657—73) mit: „... non

² Nach Sattler war zwar dieser P. Alphons erst von 1652—1673 Rektor, doch ist er schon in diesem Schreiben, das im Stiftsarchive Lambach sich befindet, als „Rector m. p.“ unterschrieben.

³ Assistens war Abt Placidus in folgenden Triennien: 1654—1657, 1660—1663, 1663—1666, 1669—1672 und 1675—1678. Für das Triennium 1663—1666 wurde er sogar „requiriert“. Rektor magnificus P. Alphons schrieb ihm am 13. April 1663: „... quare consueta fiducia et debita cum devotione rogamus, ut eundem affectum poro continuare non dedignetur, cuius testimonium luculentius nobis exhibere non poterit, quam si petitionem hanc nostram, qua R.V. Dominationem in Austriae Assistentem requirimus...“. In diesem Schreiben wird der Lambacher Abt auch ersucht, den Abt zu Kremsmünster zu bewegen, das Amt eines Assistenten zu übernehmen, weil sich dieser geweigert hatte, 1657 Präses der Konföderation zu werden: „... non erit, ut speramus difficilior in suscipiendo munere Assistentis, quam in acceptando Praesidis officio fuerit R. D. Cremifanensis,“ (Placidus Buechauer), und ihn auf der Reise nach Salzburg am 6. Mai zu begleiten. Das Resultat dieser Intervention ist nicht bekannt. Hier möge auch zugleich erwähnt sein, daß Abt Placidus noch zweimal als Begleiter nach Salzburg auftrat: Er begleitete den Kardinal und Fürsterzbischof von Prag Ernst Albert Graf von Harrach, der zur Konsekration des Erzbischofes von Salzburg reiste (Guidobald Graf von Thun 1654—1668) und in Lambach übernachtete, nach Salzburg und wohnte wahrscheinlich auch der Feier bei. Ebenso war er Begleiter des päpstlichen Nuntius Kardinal Caraffa, der von Wien zurück nach Rom sich begab, von Lambach bis Salzburg als Kommissär. Die Reisekosten nämlich von Seitenstetten bis Salzburg hatte der österreichische Prälatenstand übernommen. Der Abt verausgabte auf dieser Reise 686 fl. 10 kr. und beklagte sich sehr über die Insolenz der Begleitung und Dienerschaft des Nuntius.

sine gaudio intellexi, R. D. Abbates confoederatos maiori ex parte in R. Dominationem Vestram oculos et calculos coniecisse. Placet imprimis Illustrissimo Archiepiscopo nostro talem Praesidem Universitati suae electum esse, qui pro suo erga bonum publicum laudabili celo et in expediendis rebus ordinis nota dexteritate prae ceteris eidem prodesse possit, gratulatur sibi vel maxima ipsa Universitas et ex suo quoque voto hanc Electionem contigisse PP. Professores ultro profitentur.“ Und derselbe Abt dankt ihm in einem Schreiben vom 23. Mai 1660 folgendermaßen: „ . quamvis zelus in bonum publicum pronus R. V. Dominationis semper notus Academia nostrae fuerit, maxime tamen hoc triennio elluxit, dum manus Praesidis sollerti vigilantia prudenti dexteritati uberrimo fructu non sine sua molestia et impensis R. V. Dominatio sustinuit. Pro qua industria ac labore sincero quoque cura exantlanta, quia pares gratias facere non possumus, memorem tuorum beneficiorum animum promittimus. Solabitur R. V. Dominatio animum suum tot meritorum in Universitatem nostram collatorum conscientia.“

Zweimal wurde Abt Placidus auch ersucht, an Stelle des verhinderten Präses die *V i s i t a t i o n* der Salzburger Universität vorzunehmen. Am 30. April 1662 übertrug der damalige Präses der Universität, Abt Gregor Kimpfler von Scheyern, alle seine Vollmachten als Präses dem Abte Placidus, weil er „gravissimis et ut speramus etiam Salisburgi satis notoriis de causis“ verhindert sei, die Visitation selbst vorzunehmen. Und am 12. April 1677 ersuchte Abt Alphonsus Stadlmayr von Weingarten, der frühere Rektor, den Abt Placidus, an seinerstatt und in seinem Namen die Visitation in diesem Jahre zu halten, weil er durch „gravia negotia, non domestica sed aliena“, verhindert sei, selbst zu kommen. Zu dieser Visitation wurde zudem noch der Lambacher Prälat vom damaligen Rektor Magnificus, P. Benedikt Pettschacher, in einem Schreiben vom 23. April gebeten, weil: „plura hoc anno agenda, quae sane indigent praesentia R. Suae Amplitudinis eiusque magno ac prudenti iudicio,“ und Abt Edmund Sinhuber von St. Peter bittet ihn, laut Schreiben vom 7. Mai 1677, die Einkehr in seinem Stifte nehmen zu wollen.

Abt Placidus H., der den Konventtrakt des Stiftes erbaute, die Stiftskirche im klassischen Barock von 1652—56 errichtete, war ein Mann von eiserner Tatkraft und Energie, ein Regierungs- und Verwaltungstalent, so daß er sich den Ehrentitel eines „fundator tertius“ verdiente. Er hatte im vollen Umfange alle die Eigenschaften, die ihn befähigten, so oft die Offizien eines Präses und Assistenten der Benediktineruniversität zu Salzburg zu übernehmen, wie wohl kein anderer Abt der Konföderation während der Zeit des Bestandes dieser Hochschule. Durch sein Bemühen als Präses trat auch am 1. Oktober 1673 das Stift St. Lambrecht der Konföderation im Interesse der Universität zu Salzburg bei.

Eine Kopie der Beitrittsurkunde dieses Stiftes, unterzeichnet von Abt Franz von Kaltenhausen, Prior Alexander und Konvent, hinterliegt im Lambacher Stiftsarchiv.

Für die Wallfahrtskirche in Maria-Plain, die nebst Wohntrakt von 1671—74 von Erzbischof Max Gandolf Graf Khuenburg erbaut, und nebst „dazue gehörigen Stukhen Grund und Gütern, auch anliegenden Capitalien“, der Benediktineruniversität übergeben worden war, stiftete Abt Placidus den Altar der hl. Sippe und einen Meßkelch.⁴ Zu diesem Zwecke übergab er dem damaligen Rektor, P. Benedikt Pettschacher (Profeß von St. Lambrecht) 600 fl.

Seiner wohlwollenden und fördernden Gesinnung setzte Abt Placidus durch Stiftung zweier Stipendien mit dem Stiftungskapital von je 2000 fl. für Studierende an der Salzburger Universität die Krone auf. Das Verleihungsrecht des ersten Stipendiums vom 21. November 1664, dessen Kapital der Rektor magnificus „zu Erkauffung des ersten Guetes und Mühl in der Langwidt⁵ appliciert und angewandt hat“, und das für Knaben „aus seinem lieben Vaterland, vorderist aber aus der Hieberischen, Zallingerischen oder Freylerischen Freundschaft, in Ermanglung aber derselben für einen andern qualifizierten Bürgerssohn“ bestimmt war, übertrug der Abt, der aus Füssen gebürtig war, dem „ehrsamben Magistrat der Stat Füssen aus sondern gueten Affection und Zuneigung“. Das Verleihungsrecht der zweiten Stiftung vom 21. November 1665, dessen Kapital (2000 fl.) der Rektor „bei einer löblichen Salzburgischen Landschaft als ein gar sicheres Orth gen 5 pro cento jährliche Interesse“ anlegte, hatte der jeweilige Abt zu Lambach, „welcher nach seinem Belieben einen zum Studirn tauglichen Knaben praesentiern“ konnte. Als letzter genoß ein gewisser Johann Falkner das Stipendium, um dessen Aufbesserung der Rektor magnificus P. Augustin Schelle am 29. September 1792 den Abt Amand Schickmayr von Lambach ersuchte, weil der Stipendist „merklich weniger Kost“ bekommen werde, „da die Kapitalien statt 5 nur mehr 3 bis 3 $\frac{1}{2}$ pro cento tragen“. Falkner war ein Sohn des Joh. Adam Falkner, Schullehrers in Hofkirchen an der Trattnach, der Sängerknabe im Stifte St. Peter war.⁶ Verliehen wurde es ihm am 20. September 1806. Mit der Aufhebung der Benediktineruniversität in Salzburg gingen

⁴ Die Bildhauerarbeiten zu diesem Altar verfertigte der Rieder Bürger Thomas Schwanthaler; das Altarbild malte Nikolaus Grabmair. Die Gesamtkosten betragen 515 fl. 19 kr. Siehe darüber: „Oesterr. Kunsttopographie“, Bd. XI., 360 f. Nicht angegeben ist der silberne Kelch mit dem aufgesetzten kleinen Wappen des Abtes Placidus und der Jahreszahl 1679. (Er starb aber schon 1678). Dieser Kelch steht noch im Gebrauche der Wallfahrtskirche.

⁵ Azetmühle, Gemeinde Hallwang bei Salzburg.

⁶ Ist in der Universitätsmatrikel (Msc.) nicht zu finden, da in dieser Zeit die Eintragung der unteren Klassen vielfach vernachlässigt wurde.

beide Stipendien spurlos verloren. Wohl wandte sich der Administrator von Lambach, Prior Karl Kaysermayr, wegen des Lambacher Stipendiums am 25. Oktober 1840 an die k. k. Regierung um Belehrung diesbezüglich, „weil im Stifte ganz unbekannt wäre, ob und von wem es genossen würde“. Aber umsonst, die Antwort lautete: „Dem Stifte Lambach wird über seine Anfrage bedeutet, daß die vom Abt Placidus im Jahre 1665 errichtete Stiftung einen Teil des früher bestandenen Seminari Sancti Caroli gebildet habe, wegen dessen Wiederherstellung die Allerhöchste Schlußsatzung zu erwarten steht. Linz, den 26. October 1840.“

Während der Regierungszeit des Abtes Placidus waren auch die ersten Lambacher Patres als Professoren an der Universität in Salzburg tätig, und zwar P. Kilian Halmschmidt, Professor der Philosophie, von 1660—62, Dekan derselben Fakultät 1661—62,⁷ P. Edmund Ruedorfer, Professor der Rhetorik, 1677,⁸ und P. Severin Blaß, Professor der Philosophie, 1677—78, der 53 Kandidaten zum Baccalaureate beförderte.⁹ Betreffs des erwähnten P. Kilian ist ein undatiertes Schreiben, unterzeichnet von Abt Amand Pachler und Rektor P. Alphons, vorhanden, in welchem der Dank an Abt Placidus ausgesprochen wird, daß er diesen Pater für den philosophischen Lehrstuhl an die Universität sandte. Es wird auch dessen Lehrtätigkeit rühmend hervorgehoben: „. . . ab huius etenim eruditione ac doctrina non solum exornata fuit philosophiae cathedra, sed vel maxime animi studiosae iuventutis melioribus disciplinis imbuti, dispositique ad suprema studia, in quibus christianae rei publicae prodesse aliquando possint. Testantur hoc tum publicus discipulorum plausus tum impressum etiam publice disputatarum thesium testimonium, ut proinde superfluum fuerit, aliquid in eius commendationem addere.“

Am 12. September 1678 starb Abt Placidus an den Folgen einer Vergiftung. Unter seinem Nachfolger, dem oben erwähnten Philosophieprofessor, Abt Severin Blaß (1678—1705), waren diese Beziehungen weniger rege. Im Gratulationsschreiben zu seiner Abtwahl vom 5. November 1678 wird er gebeten, den P. Edmund Ruedorfer als Professor an der Universität zu belassen, was er auch tat. Am 12. September 1685 ersuchte ihn der damalige Präses der Konföderation, Abt Willibald Kobol de Tambach, diesen Pater, der Philosophie lehrte, auf den frei-

⁷ Siehe Sattler I. c., S. 211.

⁸ Sattler, S. 220.

⁹ Sattler, S. 230. Abt Severin Blaß ist jedoch nicht in Salzburg geboren, wie es hier heißt, sondern in Ischl. Im Druck erschienen von ihm: *Contemplationes philosophicae magnae urbis magni orbis coelestis et elementaris, quas in Alma et Archiep. Universitate Salisburgensi praesidi P. Paulo Metzger publice propugnavit Fr. Severinus Blaß. Salisburgi, Joh. Bapt. Mayr 1670.* Das Werk ist dem hl. Adalbero geweiht. (Fehlt bei Sattler).

gewordenen Lehrstuhl der Moralthologie zu erheben. Abt Severin war während seiner Regierungszeit nur einmal, soviel beurkundet ist, Assistens von 1681 an. Doch scheint er sich der Universität in irgend einer Weise verpflichtet zu haben. Sie verehrte ihm zwei silberne, vergoldete Trinkbecher, von denen einer mit seinem Wappen geziert war.

Des öfteren wurden wie früher und auch unter Abt Severin die Studien- und Kostgelder der Universität in *Naturalien* bezahlt. So lieferte am 19. April 1700 der Fuhrmann „Matthias Danzenberger zu Eigendorf vom löbl. Kloster Lambach in das hochfürstliche Kollegium allhier 28 $\frac{1}{2}$ Schaff Korn Salzburgerischer Mässerey.“ Ebenso „am 21. Mai 1700: 4 Muth Korn, thut in Gold 443 fl. 6 kr.“. Am 21. August 1703 schrieb dieser Abt an den Rektor: „Reverendissime et Magnifice Domine P. Rector, domne colendissime, exspectaveram quidem litteras et rationes convictus propter fratres meos convictores, quas tamen non accepi, adeoque ego ex meo antiquo affectu Magnificentiae Vestrae significo, quod eidem 200 urnas clari boni vini Lambaci propter meos convictores iusto pretio extradere velim, erit ut credo pro Magnificentia Vestra convenientia, ut ad praesentes vindemias sua dispositione eo magis ordinare possit, quibus me in pristinos favores perimpense commendo et maneo eiusdem in eodem et idem Severinus, Abt zu Lambach.“ Am 29. September 1703 wurden „60 $\frac{1}{2}$ Eimer 98er Closterneuburger, jeden Eimer per 7 fl., tuet 453 fl. 45 kr., und abermahlen ditto 66 $\frac{1}{2}$ Eimer Heyriger Landtwein, jeden Eimer per 4 fl., tuet 266 fl., in das Collegium nach Salzburg anstatt des Kostgeldes geliefert.“¹⁰

Außer diesen Beziehungen zur Salzburger Universität sind von diesem Abte nur wenige Ereignisse aufgezeichnet und zu berichten. So erhielt er am 20. Oktober 1699 den Leib des hl. Paulinus¹¹ durch Dr. jur. Johann Georg Ludwig Paurnefndt, Consiliarius des Erzbischofes von Salzburg. Über Einladung des Erzbischofs Max Gandolf wohnte Abt Severin am 18. Oktober 1682 der großen 11. Säkularfeier des Erzbistums Salzburg bei. Den Plan zum Triumphbogen der Universität, der anlässlich dieser Feier errichtet wurde, entwarf P. Edmund Ruedorfer.¹² — Im Jahre 1692 besuchte der Erzbischof von Salzburg Johann Ernst

¹⁰ Das Stift Lambach besaß in damaliger Zeit noch ausgedehnte Weingärten in Nieder-Oesterreich, so z. B. in Klosterneuburg, Krems, Langenlois u. a. Orten, die unter Kaiser Josef II. verloren gingen.

¹¹ Die Reliquien dieser Katakomben-Heiligen sind nebst denen des hl. Julian, Felix und Maximilian noch im Stifte und gelten als *patroni secundarii claustrii*, deren Fest am 14. August jeden Jahres begangen wird.

¹² Die Ansicht dieses, von den Salzburgerischen Museen gewidmeten Triumphbogens ist noch in einem Kupferstich von M. Küsel (Feistenberger delinea vit) in der Kunstsammlung zu St. Peter erhalten.

Graf Thun das Stift Lambach. Er besichtigte die Fischteiche im sogenannten Ufer und den Fasangarten, als er auf der Rückreise von Kremsmünster nach Salzburg begriffen war.

Bedeutend reger und herzlicher wurde der Verkehr mit Salzburg wieder unter Abt Maximilian Pagl (1705—25), dem kunstsinnigsten Infulträger der Stiftung des hl. Adalbero. Es ist dieser Umstand beinahe selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß er alle seine Studien in Salzburg absolvierte. Immatrikuliert wurde er als Rudimentista Johannes Pagl am 1. November 1682. Die Rigorosen beider Rechte machte er, mit gutem Erfolg: „*unanimi calculo ad gradum tum licentiae tum Doctoratus ex utroque iure quando libuerit assumendum dignissimum habitum et iudicatum fuisse*“ laut ausgestelltem Zeugnisse vom 19. Februar 1701. Pagl hatte einen verheirateten Bruder in Hallein und andere Verwandte in Salzburg.¹³ Abt geworden, sandte er alle seine Kleriker zu den theologischen Studien an die Salzburger Universität. Ebenso studierten nach der Salzburger Universitätsmatrikel 9 Lambacher als Laien an dieser hohen Schule, von denen später mehrere ins Stift Lambach eintraten, wohl seiner Initiative und Unterstützung zufolge.¹⁴ Trotzdem war dieser Abt nur zweimal Assistens der Konföderation, in den Jahren 1709 bis ca. 1712 und ca. 1720—23. Wahrscheinlich fand es Abt Maximilian nicht für ratsam, zu den vielen Arbeiten als Land- und Räthrat, als Verordneter des Prälatenstandes und oftmaliger bischöflicher und kaiserlicher Kommissär, zu seinen vielen Bausorgen auch noch die Geschäfte eines Präses der Konföderation auf sich zu nehmen. Der Einladung zur Weihe der Universitätskirche, welche am 20. November 1707 stattfand,¹⁵ konnte er nicht Folge leisten, weil in diesen Tagen auf kaiserlichem Befehl Landtag ausgeschrieben war; doch ließ er die heiligen drei Meßopfer, die der Erzbischof von Salzburg aus Dankbarkeit gegen Gott aufgetragen hatte, von allen seinen 22 Patres zelebrieren, wie er am 24. Jänner 1708 an Rektor Magnificus, P. Robert König (von Garsten), mitteilte. Am 22. März 1709 wurde dem Abte Max vom Rektor P. Zölestin Rormoser (von Admont) die Wahl zum Assistens Austriae angekündigt, und am 11. Juni fuhr er auch zur Visitation nach Salzburg. Abt Max schrieb damals in sein Tagebuch: „Den 11. bin ich mit Ihro Hochw. H. Prälaten v.

¹³ Am 10 September 1721 verzeichnete der Abt in seinem Tagebuch (veröff. in „Studien“, 40. Bd., S. 144): „Meinen Vetter in Salzburg habe ich auf dreimal zum Ausspülen geben 7 fl. 5 kr.“. Des öfteren notierte er auch, daß er Verwandte, die ihn besuchten, mit „eigener Gelegenheit nach Salzburg spedierte“ habe.

¹⁴ So unterstützte er z. B. einen „Philosophicus“ Leopold Liebheit zu Salzburg mit einer monatlichen „Beihilf zum Kostgeld“ mit 5 fl., der jedoch kein Lambacher war. Siehe sein Tagebuch, 24. November und 30. Dezember 1721.

¹⁵ Vergleiche „Dedicatio Ecclesiae Academ. Univ. Bened. in Salisbg.“, Salzburg Joh. Jos. Mayr (1708).

St. Florian nach Salzburg verraist, theils Ihro Hochfürstl. Gnaden zur angetretenen Regierung zu gratulirn, teils aber der Visitation an der Universität als Assistens provinciae Austriae beyzuwohnen. Wir haben von Ihro hochfürstl. Gnaden sehr große Gnaden empfangen und alle Tag, außer einmal, in der Residenz gespeist mit demselben. Er hat uns allzeit mit wagen außer und inner der Stadt bedienen lassen, in der Stadt mit 2, außer derselben mit 6 Pferden. Den 14. sind wir widerumb abgeraist und am 18. nachts nach Lambach zurückkommen.“ Am 14. Mai 1711 wurde Abt Max zu seiner zweiten Visitation vom Abte Placidus von St. Peter¹⁶ geladen. Ausführlicher beschreibt er seinen Aufenthalt dortselbst und die vorgenommenen Visitationen bei der Universität und in Maria-Plain in seinem Tagebuch.¹⁷

Unter Abt Max wurde auch nebst P. Gotthard Haslinger und P. Cölestin Ermans, P. Dominicus Voberger (aus Linz, prof. 29. September 1706), der seine theologischen Studien ebenfalls in Salzburg vollendet hatte, vom Abte Placidus von St. Peter in einem Schreiben vom 24. August 1713, als Professor der Humaniora erbeten: „nimirum Grammatica novum petet Professorem ad futurorum Humaniorum Litterarum renovationem ad festum S. Lucae.“¹⁸ Ferner ist auch hier zu erwähnen, daß zur Zeit der zweiten Assistensperiode dieses Abtes, der Pfarrer Joh. Georg Sommer zu Aistersheim „Fuessensis Algoius SS. Theol. et SS. Canonum Candidatus, parochus iubilatus“, am 23. Oktober 1722 ein Stipendium zu 2400 fl. für einen Studenten an der Salzburger Universität stiftete. Der Stiftsbrief ist dem Wortlaute nach fast ganz denen des Abtes Placidus Hieber gleich und demnach dürfte die Stiftung wohl auf Intervention des Abtes Max angelegt worden sein. Das Verleihungsrecht hatte auf Lebzeiten der Stifter selbst, nach seinem Tode der jeweilige Abt zu Füssen.¹⁹

Ebenso dürfte es unter diesem Abte gewesen sein, daß der Lambacher P. Amand Osenberger (prof. 13. November 1683) nach Maria-Plain berufen wurde.²⁰ Es heißt in einem undatierten und nicht unterzeichneten „Extract auss dem an Ihro Hochfürstliche Gnaden nach Salzburg abgelassenen Bericht-Schreiben: Sovill die Ersetzung des Superioris am Plain betrifft, habe ich die Disposition dem Herrn Prälaten von St. Peter überlassen, mit

¹⁶ Placidus Mayrhauser 1704–1741.

¹⁷ Vergleiche Studien, 39. Bd. (1918), S. 125 f.

¹⁸ Diesen P. Dominik Voberger führt Sattler als Professor gar nicht an. P. Friedrich Schwitzer, den er unter den Lambacher Professoren anführt, ist ein St. Lambrechter Profeß.

¹⁹ Ein Exemplar dieser, wie auch der beiden Abt Plac. Hieberischen Stiftungen befinden sich im Stiftsarchive Lambach.

²⁰ Von ihm heißt es: „exemplum vivum“ als Novizenmeister, „fidelis et pendens“ als Schaffner und „amator fratrum“ als Prior. Außer ihm ist noch P. Alan von Admont in Vorschlag gebracht worden in diesem „Extract“.

Zueziehung P. Rectoris iuxta praescriptum foundationis ein taugliches Subiectum zu erküsen, da zwar P. Amandus Lambacensis, weillen er nemblich ein gueter fromber Religios und zugleich fleißiger Oeconomus, welcher dem P. Rectori quoad administrationem et reddendas iuxta foundationis tenorem rationes sehr wohlanständig, sein Closter auch und die Universität meritiert, dem Plain vill guettes erwiesen, und nun schon etlich Jahr kheinen Geistlichen bey der Universitet accomodierter hat, umb sovill unbedenklicher in Vorschlag kommben, aldieweilen auch in denen litteris foundationis nit enthalten ist, die professores allein exclusis aliis qualificatis, dahin zu promovieren, sondern villmehr § 4 dem Praesidi, assistenti perpetuo, und P. Rectori, völlig freygestöllt bleibet, wen sye pro Superiore tauglich erkennen, zu assumieren, . . .“ P. Amand ist jedoch nie Superior auf Maria-Plain gewesen.²¹

Außer diesen Universitätsbeziehungen pflegte Abt Max auch noch einen freundschaftlichen und sehr regen gesellschaftlichen Verkehr mit Salzburg. Am 31. August 1707 verzeichnete er in seinem Tagebuch, daß „Ihro hochfürstliche Gnaden v. Harrach, H. Coadiutor zu Salzburg, bey mir das Mittagmahl eingenommen. H. Dompropst zu Salzburg Graf zu Scherffenberg²² und Graf v. Lamberg, Domher v. Passau waren bey ihm.“ Als Franz Anton Graf von Harrach wirklicher Erzbischof von Salzburg (1709) geworden war, lud er hinwiederum den Lambacher Abt zu einem von ihm veranstalteten „Schießen“ vom 9.—13. August 1709 nach Aschau ein. Beim Abschied hatte der Erzbischof dem Abte zugesagt, ihn mit seiner ganzen Gesellschaft in Lambach zu besuchen, war aber daran verhindert worden. Erst im September 1710 löste er sein Versprechen ein. Das Tagebuch des Abtes Max meldet davon.²³

In geschäftlicher Beziehung förderte der kunstliebende Prälat folgende Künstler und Kunsthandwerker Salzburgs. Nikolaus Wendlinger, Steinmetzmeister in Hallein, arbeitete ein marmorsteinernes Reservoir, das laut Akkord 512 fl. kostete, ohne die Besserung, um die der Steinmetz noch anhielt, dann ein „marmorstainern Prunnchor“ für den Mayrhof, ein steinernes „prunkhorn“, das am 17. Juni 1713 im Traugarten aufgestellt wurde und samt dem Setzen 204 fl. kostete, ferner lieferte dieser Meister auch noch Marmorarbeiten für den Tabernakel (500 fl.) und das Speisegitter der Stiftskirche (230 fl.).²⁴

²¹ Siehe die Reihenfolge der Superioren in „Studien“, 32. Bd., S. 711–714.

²² Dompropst 1689–1713. Siehe Riedl J., Salzburgs Domherren 1514–1806 in Salzburgs Landeskunde, VII (1867) S. 188.

²³ „Studien“, 39. Bd., S. 122.

²⁴ Das Speisegitter in der Friedhofkirche, der ehemaligen Pfarrkirche zu Lambach, ist ebenfalls aus Salzburger Marmor hergestellt, welche Tatsache die Vermutung nahelegt, daß es ein Salzburger Meister gearbeitet habe.

Georg Doppler, Steinmetzmeister in Himmelreich bei Salzburg, hatte Marmorarbeiten für die Paurakirche, die unter diesem Abte erbaut wurde, herzustellen. Der Bildhauer Georg Niepauer aus Salzburg verfertigte einige Relief. Der Steinmetzmeister Joh. Adam Erdtwein in Hallein lieferte 4 Fenster(stöcke) á 32 Schuh, jeden Schuh 1 fl. 2 kr. Derselbe bekam auch im Jahre 1717 den Betrag von 500 fl. für Tabernakelarbeiten. Vom Jahre 1711 liegt auch ein Kontraktentwurf des Stukkateurs Albert Comosina aus Salzburg vor, darnach er vier große Statuen und eine Glorie der hlst. Dreifaltigkeit mit allen dazu gehörigen Engeln, wie auch Kapitäle und Schafftgesimse für den Raum um das Altarblatt und der Chorfenster um 1500 fl. zu arbeiten gehabt hätte. Dieser Vertrag ist nicht, wenigstens nicht zur Gänze, zur Ausführung gekommen, denn die vier Statuen am Hochaltare der Stiftskirche, um die es sich hier handelt, sind von Lorenz Matielli, der stets mit Fischer v. Erlach arbeitete, der bekanntlich den Entwurf des Hochaltares der Stiftskirche ausarbeitete. Mit dem Salzburger Steinmetzmeister Joh. Adam Stumpfegger, um diese gleich hier anzuführen, schloß erst Abt Johannes Seitz (1735—39) einen Vertrag wegen Marmorarbeiten für die zwei noch zu errichtenden Altäre der Paurakirche, deren Aufstellung der Tod den Abt Max verhindert hatte.

Außerdem hatte Abt Max in geschäftlicher Beziehung noch einen anderen Verkehr. So verzeichnet er in seinem Tagebuche im Oktober 1707, daß er dem „hochfürstl. Musico H. Hilzmayr (?) zu Salzburg und ein virtuoser Geiger bei seinem Urlaub (Abschied) 20 fl. verehrt“ habe, nebst allen Reisespesen. Erwähnt sei hier, daß auch unter diesem Abte und wahrscheinlich durch seine Vermittlung, der damalige Stiftsorganist Joh. Balthasar Hochreiter als Domorganist nach Salzburg kam. Ferner hatte Abt Max gelegentlich der Anwesenheit des Brautpaares, Erzherzogin Maria Amalia mit dem Kurprinzen aus Bayern Karl Albert, Feuerwerker aus Salzburg berufen, denen er die Reisekosten von Salzburg nach Lambach und zurück, nebst der Zehrung im Wirtshause, bezahlte, und außer schon vorher gegebenen 24 fl. „annoeh zu einer Recompens 150 fl.“ verehrte. Auch ließ dieser Abt das von ihm herausgegebene Proprium Lambacense in Salzburg drucken.²⁵

Wie groß in der damaligen Zeit die geschäftlichen Beziehungen des Stiftes Lambach zu Salzburg waren, zeigen auch

²⁵ „Proprium Lambacense, sive officia propria sanctorum, quorum quaedam de praecepto, quaedam ad libitum recitanda. Salisburgi, Typis Joannis Josephi Mayr. Aulico-Academici Typographi et Bibliopolae anno 1721“. Bestehend in 34 1/2 Bogen, den Bogen à 4 fl. zu drucken, 137 fl. „Item die Responsoria proluxa n. 2 Evangelia à parte 3 fl. 45 kr.“ Die vom Augsburger Goldschmied Riedl verfertigte goldene Monstranz, die Abt Max bei ihm bestellte, kam über Salzburg an, ebenso des öfteren Bücher von Regensburger Buchhändlern.

die Rechnungen, die der Hofschreiber anlässlich der Exequien des Abtes Max und der Neuwahl seines Nachfolgers Gotthard Haslinger aufstellte. Es kommen darin folgende Posten vor:

N. 19. H. Joh. Jos. Öbmer, Kauffmann in Salzburg, für gelieferten Quineth, schwarz holländisch Tuech u. ander zur Klag gehörige Waahren den 4. Aprilis 480 fl.

N. 56. H. Andrea Payrhuber in Salzburg für abgeschickhte 5 Yrrhn roth- u. weißen Tyroller, die Yrrhn á 12 fl., zusammen dahin, vor worin Taylon u. Mauth in Salzburg übermacht worden, 65 fl. 20 kr.

N. 64. H. Andren Bayrhuber in Salzburg für roth- u. weißen Tyroller, u. ein Väßl Reinwein nach laut Auszug dahin 141 fl. 4 Pfg.

N. 65. Adam Pucher, so diesen Wein von Salzburg hierher abgeführt hat, die ausgelegten Zöhrungen vergütet 5 fl. 7 kr. 10 Pfg.

N. 94. Frauen Mariae Barbarae Moßhamberin, Buchdruckerin in Salzburg, wegen überschickhter Aggratulation 20 fl.

Herrn Lehr, Feuerwerckhern in Salzburg, so ein Kunstfeyrwerkh angezündet und solche zu gehorsamben Ehrn Ihro Hochw. u. Gnaden meines gnädig u. hochgebietenden Herrn Herrn alhier exhibieret hat, auf genedig ratificiertes Geschäfte sub N 99. hieby Verehrung zugestellt worden 100 fl.“

Wir wollen nun zuerst die Beziehungen Lambachs zur Benediktineruniversität Salzburg während der folgenden Äbte zu Ende führen, bevor wir den anderen Verkehr in dieser Zeit behandeln. Der Nachfolger Maximilian Pagls, der schon einmal genannte Abt Gotthard Haslinger (1725—35) hatte seine theologischen Studien an dieser Universität absolviert. Nach denselben widmete er sich dem Studium „iuris tam civilis quam canonici“. Selbst Professor war er an der Salzburger Universität von 1709—25,²⁶ Dekan der theologischen Fakultät in den Jahren 1719—20 und 1724—25, der philosophischen Fakultät von 1710—11. Im Jahre 1710 beförderte er 62 Kandidaten zum Baccalaureate und 1711 39 zum Magisterium, er selbst wurde am 3. August 1715 Dr. theol. Auch war er Leiter des Konviktes in Salzburg für die jungen Ordensgeistlichen, beförderte die Klosterzucht im Kapuzinerinnenkloster Loretto und war Erzieher der Großneffen des Salzburger Erzbischofes Franz Anton Grafen v. Harrach. Weiter verlautet von den Beziehungen zu Salzburg unter der Regierung dieses Abtes nichts, als daß er seine vier Kleriker, die unter ihm die Profeß ablegten, nach Salzburg ad studia sandte, und daß P. Adalbero Öfferl²⁷ unter ihm als Professor der Philosophie an die Salzburger Universität kam.

²⁶ Siehe Sattler, S. 268. Das Sterbejahr dieses Abtes ist 1735, nicht wie an dieser Stelle Sattler schreibt 1746. Abt Gotthard war auch kaiserlicher Kommissär anlässlich der Ausweisung der Protestanten aus Salzburg und dem Salzkammergut.

²⁷ Sattler, S. 307.

Nicht viel anders war es unter den beiden folgenden Äbten Johannes Seitz (1735—39) und Florentius Miller (1739—46), die beide ihre Studien an der Salzburger Universität absolviert hatten. Ersterer ließ auch seine Dissertation am Schlusse der juridischen Studien am 29. August 1701 in Salzburg in Druck legen.²⁸ Die Lambacher Kleriker studierten damals schon zum Teil in Graz bei den Jesuiten. Daß die Wechselbeziehungen jedoch nicht ganz brach lagen, beweist der schon früher erwähnte Vertrag des Abtes Johannes Seitz mit dem Salzburger Bildhauer Stumpfegger.

Etwas besser gestalteten sich die gegenseitigen Beziehungen unter Abt Amand Schickmayr (1746—94), der ebenfalls die Salzburger Universität besucht hatte. Es ist dieser Umstand um so mehr hervorzuheben, wenn man bedenkt, in welche Zeit die Regierung dieses Abtes fällt. Kaiserin Maria Theresia erließ schon 1754 das Verbot, Studenten ihrer Erbländer studienhalber ins Ausland zu senden, und Salzburg war damals Ausland. Außerdem hatte der Abt während der Zeit der Josephinischen Klosteraufhebung und infolge des immer mehr um sich greifenden Geistes der Aufklärung und Auflehnung gegen die kirchliche Autorität viel zu leiden. Trotzdem war Abt Amand, soviel aus Briefen des Lambacher Stiftsarchives nachzuweisen ist, einmal Assistens der Konföderation von 1750—53. Am 12. Mai 1751 wird er vom Abte Leopold von Garsten ersucht, nach Salzburg zu kommen „in restauratione triennii“. Unter seiner Regierung kam auch Pater Benedikt Oberhauser²⁹ aus dem Stifte Lambach als Philosophieprofessor nach Salzburg, der dortselbst zum Doktor utriusque iuris promovierte. Ebenso war der Lambacher P. Wolfgang Doppler während der Regierung dieses Abtes Professor der Humaniora an der Salzburger Universität, welchen Sattler in seinen Collectaneenblättern unter den Professoren des Stiftes Lambach nicht aufführt, wie auch nicht den schon genannten P. Dominikus Voberger. In einem Schreiben vom 12. Juli 1775 an Abt Amand beschwert und beklagt sich P. Wolfgang über Zurücksetzung von „uns Humanioristen“ und über andere unerquickliche Zustände, die schon damals an der Benediktineruniversität herrschten und teils auch im Zeitgeist lagen.

Sein Nachfolger Abt Julian Ricci (1794—1812), der eine Zeit in Salzburg studiert hatte und vieles Ungemach während der Franzoseneinfälle ausstehen mußte, war Assistens provinciae Austriae von 1802 an. Am 11. März 1802 wurde ihm vom Rektor P. Augustin Schelle mitgeteilt, daß er zum Assistens gewählt

²⁸ „Podromus Justinianaeus seu prima elementa totius legitimae scientiae iuxta ordinem libri III. Institutionum Imperialium“, Salisburgi Joann. B. Mayr. 1701.

²⁹ Sattler, S. 423.

worden, nachdem die Wahl der kriegerischen Zeiten wegen bis auf diesen Zeitpunkt verschoben werden mußte. Von diesem Abte ist der Anfang eines Reiseberichtes nach Salzburg zur Visitation noch vorhanden, den zu Ende zu schreiben der Abt verhindert wurde. Die Reise trat er am 14. Juli 1802 mit dem Präses der Universität, Abt Ambros Rixner, an, um die übliche Visitation in Salzburg vorzunehmen. Wir lassen des Interesses halber das Bruchstück in extenso folgen: „Da ich schon einmal die Ehre hatte, mit dem Hochwürdigsten H. H. Prelaten von Seitenstetten zur Visitation nach Salzburg zu reisen, so sind wir in einem viersitzigen Wagen den 14. Juli um $\frac{3}{4}$ auf 3 Uhr bey einem merklichen Regen abgefahren, und um $\frac{1}{4}$ über 8 Uhr zu Vöckla-prugg angelangt. Dort hat schon der hochwürdige Herr Kaplan von Talheim aus dem Stifte St. Florian auf der Post gewartet, um dem gnädigen Herrn Prelaten von Seitenstetten seine Aufwartung zu machen. Auch ist der Obristlieutenant des Fordischen Infanterieregimentes Adler dahinkommen, um uns sein Kompliment zu machen. Von dannen sind wir nach gewechselten Postpferden gegen $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr abgefahren. Gleich außer Timelkamm sagte uns der Postilon, daß von dem vordern rechten Rad der Reif abzugehen anfangt, weil von selben 3 Niethnägel ausgefallen waren. Wir wären also genötigt gewesen, bis in dem Pierbaum (Ortschaft der Pfarre Gampern, Oberösterreich) nur in Schritt zu fahren, wenn nicht dem H. Kammerdiener vom gnädigen Herrn von Seitenstetten der schöne Gedanken eingefallen wäre, von einem Fuhrmann, der uns zum Glück bald darauf begegnet ist, mit einem guten starken Nagel den Reif wieder gut zu befestigen, wo wir dann wieder sicher bis im Pierbaum fortfahren konnten. Allda ließen wir in das Rad bey dem Schmied die abgängigen Niethnägel hineinmachen, und den Wagen aufziehen, weil die Riemen etwas nachgelassen hatten. Diese Verweilung war Ursach, daß wir erst um 12 Uhr in Frankenmarkt angekommen sind, wo wir bey einem halbstudierten Brauer Schmauß das Mittagmahl eingenommen, wir waren da ganz reinlich und niedlich auf ein Landwirthshaus bedient. Um 2 Uhr nachmittags haben wir unsere Reise fortgesetzt und da wir zu dem Mauthhause gekommen sind, mußten wir den Paß vorweisen, der uns alda auch unterschrieben worden. Auch wurden wir, aber mit allem Anstand gefragt: ob wir nicht etwann eine große Summe von baarem Geld bey uns hätten, das wir auch mit einem Scherz beantworteten, und so war die Sache abgetan, und wir konnten weiterfahren. Gleich außer Straßwalchen fing der Weg an so schlecht zu werden, daß wir wieder nur im Schritt fahren konnten, und deswegen sind wir auch erst nach $\frac{1}{2}$ Uhr in Neumarkt ankommen, da hörten wir schon, daß am verflossenen

Sonntag, also den 10. dies, nachts zwischen 9 und 10 Uhr ein bey Menschengedenken unerhört starkes Donnerwetter die Einwohner der Stadt Salzburg in Angst und Schrecken versetzt habe. Und wirklich, als wir nach 5 Uhr von Neumarkt abfahren, und in der Gnigl ankommen, so sahen wir schon ein Haus, gerade dem Stiftnerhof gegenüber, welches von dem Blitz getroffen, und ganz abgebrannt war. Als wir endlich um 8 Uhr abends in St. Peter wieder bey Regenwetter angekommen, sind wir von dem hochwürdigen P. Kämmerer und Küchenmeister nebst einigen weltlichen Bedienten gleich am Wagen auf das freundlichste empfangen worden. Titl. H. Prälat (Dominicus Hagenauer) hat uns auf der Stiegen empfangen, und uns in die Zimmer geführt. Dem gnädigen Herrn von Seitenstetten war das Zimmer Ioannis Baptistae und mir Maria Hilf angewiesen. Nach halber 9 wurde zur Tafl gegangen, bey welcher auch der Hochwürdigste Herr Prälat von Benediktbayren (Karl Klocker) als Assistens der bayrischen Provinz erschien, der schon vor uns in Salzburg angekommen war. Am Ende der Tafl ist auch der Hochwürdigste Herr Prälat von Donauwörth (Cölestin Königsdorfer) als Assistens provinciae Suevicae angekommen und das verursachte, daß wir etwas später von der Tafl aufgestanden und erst gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr nachts in unser Zimmer zurückkehrten, und uns zur Ruhe begeben haben. Den 15. früh, nachdem wir gegen 7 Uhr Meß gelesen, und das Frühstück eingenommen hatten, wurden wir mit einem Hofwagen und 2 Hofbedienten, zu St. Peter abgeholt und wir fuhren am ersten zu der Residenz zu den H. Hofkanzler H. V. Bruck, bey welchen der gnädige Herr von Seitenstetten den Vortrag machte, daß wir nach Salzburg in der Absicht gekommen sind, um nach den bestehenden Statuten, die Visitation der Universität vorzunehmen.“ Damit bricht der Bericht ab. Die Reisekosten betragen nach der „Specifikation“ des Kammerdieners 68 fl. 42 kr. für den Lambacher Abt, der die Heimreise zahlte, die Hinreise bezahlte der Abt von Seitenstetten.

Es dürfte dies wohl die letzte Visitation an der Benediktineruniversität gewesen sein. Im Jahre 1803 begann die Aufhebung der bayrischen Klöster und der geistlichen Fürstentümer. Es nahmen die Franzosenkriege und andere mißliche Zeitumstände ihren weiteren Verlauf, bis endlich im Jahre 1811 auch die Benediktineruniversität zu Salzburg, die durch beinahe zwei Jahrhunderte so segensreich gewirkt hatte, aufgelöst wurde. Während der Zeit ihres Bestandes waren folgende Kapitulare als Universitätsprofessoren an ihr tätig:

P. Kilian Halmschmidt aus Salzburg, † 1663.

P. Edmund Ruedorfer aus Kitzbühel, † 1707.

P. Severin Blass aus Ischl, † 1705.

- P. Gotthard Haslinger aus Wels, † 1735.³⁰
 P. Cölestin Ermans aus Linz, † 1766.
 P. Dominicus Voberger aus Linz, † 1737.
 P. Adalbero Oeffler aus St. Pölten, † 1733.
 P. Benedikt Oberhauser aus Weidenholz Ob.-Oest., † 1786.³¹
 P. Wolfgang Doppler aus Wien, † 1791.

Von diesen waren Dekane der theologischen Fakultät:

- P. Edmund Ruedorfer von 1691—1692.
 P. Gotthard Haslinger in den Jahren 1719—1720 und 1724—1725.

Dekane der philosophischen Fakultät:

- P. Kilian Halmschmidt von 1661—1662.
 P. Edmund Ruedorfer von 1684—1685.
 P. Gotthard Haslinger von 1710—1711.
 P. Cölestin Ermans von 1723—1724.
 P. Adalbero Oeffler von 1731—1732 und
 P. Benedikt Oberhauser von 1754—1755.

Nach der Matrikel der Benediktineruniversität zu Salzburg³² studierten folgende Fratres des Stiftes Lambach an dieser Hochschule:

- Fr. Philipp Meidelsperger aus Holnberg N.-Oest. (Prof. 5. Oktober 1639) immatr. 1641 als Logicus.
 Fr. Roman Gelsenkirchen aus Köln (Prof. 1. Jänner 1642) immatr. 21. Dez. 1643 als Log.
 Fr. Johann Schmitzberger aus Neunkirchen³³ (Prof. 30. November 1649) immatr. 6. Dezember 1649 als Log.
 Fr. Georg Schönberger aus Linz (Prof. 21. März 1650) immatr. 17. Dezember 1650 als Log.
 Fr. Anton Seidler aus Wien (Prof. 1. Nov. 1656) immatr. 21. Nov. 1656 als Log.
 Fr. Otto Haan de et in Werttenburg Milacensis (Prov. 21. Novemb. 1657) immatr. 30. Dezember 1658 als Log.
 Fr. Aegid Pemesberger aus Lambach (Prof. 24. November 1658, immatr. 15. Dezember 1659 als Log.
 Fr. Ildephons Gundendorfer aus Weißkirchen (Prof. 24. November 1658) immatr. 15. Dezember 1659 als Log.
 Fr. Josef Pierbaumer aus Steyr (Prof. 24. November 1658) immatr. 23. November 1659 als Log.
 Fr. Dominik Strohamer aus Lambach (Prof. 13. November 1660) immatr. 19. Dezember 1661 als Log.
 Fr. Udalrich Jakob aus Rosenheim (Prof. 15. August 1661) immatr. 8. November 1662 als Log.
 Fr. Wenzel Schott aus Tachau (Prof. 30. Mai 1663) immatr. 22. Dezember 1664 als Theol.

³⁰ P. Gotthard Haslinger scheint auch für eine kurze Zeit theol. Vorlesungen in Hoegelwerd und St. Zeno bei Reichenhall gehalten zu haben.

³¹ P. Bened. Oberhauser war auch Professor in Fulda. Er gab ein mehrbändiges juridisches Werk heraus, das jedoch infolge der antikirchlichen Tendenz, weil im josephinischen Geist geschrieben, auf den Index kam; dieser bemerkt jedoch: „laudabiliter se subiecit“.

³² 1. und 2. Bd. dieser Matrikel in der Studienbibliothek Salzburg, 3. Bd. im Benediktiner-Priorat Mülln-Salzburg.

³³ Der nachmalige Abt zu den Schotten in Wien und Weihbischof, Abt Johann X 1669—1683, Episc. suffr. von 1674 an.

- Fr. Leopold Poverelli aus Graz (Prof. 6. Jänner 1667) immatr. 1. Dezember 1667 als Log.
- Fr. Severin Blaß aus Ischl³⁴ (Prof. 6. Jänner 1669) immatr. 12. Nov. 1669 als Phys.
- Fr. Wolfgang Pruggmayr aus Linz (Prof. 6. Jänner 1670) immatr. 29. Oktober 1674 als Phys.
- Fr. Cölestin Kleinhaus aus Füssen, (prof. 21. Dezember 1674) immatr. 24. November 1676 als Log.
- Fr. Josef Wolff aus Aussee (Prof. 26. Dezember 1676) immatr. 30. Oktober 1677 als Log.
- Fr. Severin Sindt aus Linz (Prof. 4. November 1680) immatr. 14. Jänn. 1681, ? (= an der Stelle nichts eingetragen).
- Fr. Johann Ev. Seiz aus Ischl³⁵ (Prof. 13. Nov. 1693) immatr. 3. Dezember 1684 als Log.
- Fr. Gotthard Haslinger aus Wels³⁶ (Prov. 8. Juli 1696) immatr. 14. Dezember 1697 als Log.
- Fr. Dominik Voberger aus Linz (Prof. 29. September 1706) immatr. 20. Dezember 1707 als Theol.
- Fr. Maximilian Vischer aus Wimsbach (Prof. 29. September 1706) immatr. 20. Dezember 1707 als Log.
- Fr. Ildephons Prandtner aus Wels (Prof. 13. November 1708) immatr. 26. November 1709 als Log.
- Fr. Fulgentius Haslinger aus Linz (Prof. 13. November 1710) immatr. 5. Dezember 1711 als Log.
- Fr. Cölestin Ehrmann aus Linz (Prof. 19. Oktober 1713) immatr. 7. Dezember 1714 als Log.
- Fr. Ferdinand Streubl aus Ischl (Prof. 1. Dezember 1716) immatr. 3. Dezember 1717 als Theol.
- Fr. Josef Hierzschalbner aus Linz (Prof. 1. November 1716) immatr. 29. November 1718 als Theol.
- Fr. Adalbero Oeffler aus St. Pölten (Prof. 13. November 1722) immatr. 3. Dezember 1723 als Theol.
- Fr. Michael Lebzelter aus Kirchdorf (Prof. 13. Dezember 1729) immatr. 17. November 1730 als Theol.
- Fr. Gabriel Freindl aus Pfarrkirchen (Prof. 13. November 1729) immatr. 17. November 1730 als Theol.
- Fr. Amand Schickmayr aus Parz³⁷ (Prof. 13. November 1732) immatr. 5. Dezember 1733 als Log.
- Fr. Adalbero Perger aus Linz (Prof. 8. Juli 1734) immatr. 22. Nov. 1734 als Theol.
- Fr. Placidus Vogler aus Efferding (Prof. 5. Okt. 1735) immatr. 24. November 1793 als Theol.
- Fr. Rafael Bogner aus Spielberg (Prof. 13. Novemb. 1737) immatr. 24. November 1739 als Phys.
- Fr. Anselmus Harleitner aus Linz (Prof. 13. November 1741) immatr. 5. Oktober 1742 als Theol.
- Fr. Maurus Lindemayr aus Neukirchen³⁸ (Prof. 21. November 1748) immatr. 29. September 1748 als Theol.

³⁴ Abt von Lambach 1678–1705.

³⁵ Abt Joh. IX. „Seitz“ 1735–1739.

³⁶ Abt Gotthard 1725–1735.

³⁷ Abt von Lambach 1746–1794.

³⁸ Der erste oberösterreichische Dialektdichter, S. P. Pius Schmieder „Maurus Lindemayr's sämtliche Dichtungen in obderennsischer Volksmundart“, Linz 1875, Ebenhoch, u. „Studien“, Jhrg. 1915, S. 304.

Fr. Severinus Hayder aus Kremsmünster (Prof. 13. Novemb. 1751) immatr.
4. Oktober 1752 als Theol.³⁹

Ferner studierten folgende Laienstudenten aus dem Markte Lambach nach dieser Matrikel an der Salzburger Universität:

Stefan Aichhammer, immatr. 6. November 1656 als Log.
Balthasar Daniel Gasl, immatr. 23. Oktober 1660 als Poëta.
Christoph Grumpenstetter, immatr. 8. November 1664 ?
Matthias Franz Wibmer, immatr. 16. November 1665 als Syntaxista.
Georg Leonhard Hieber, immatr. 7. Oktober 1668 als Log.
Nob. Joh. Daniel Schmitzberger, immatr. 29. Oktober 1672.
Josef Ferd. Rainer, immatr. 15. Jänner 1676.
Nob. Joh. Achatius Hieber von Greifenfels, immatr. 13. Okt. 1677 als Log.
Franz Placidus Hintermayr, immatr. 13. August 1678 als Poëta.
Joh. Josef Ermann, immatr. 14. Jänner 1681.
Johann Pagl, immatr. 1. November 1682 als Rudimentista.⁴⁰
Praenob. Ludw. Placidus Joh. Hieber von Greifenfels, immatr. ? Novemb.
1683 als Jur.
Joh. Gottfried Jungwirth, immatr. ? 1685 als Log.
Paulus Litznfellner (ex princ. collegii) immatr. ? 1687.
Joh. Benedikt Zeyer, immatr. 11. November 1689 als Gram.
Franz Christoph Ehrmann, immatr. 10. November 1690 als Log.
Wolfgang Christoph Hasenknopf, immatr. 14. November 1690 als Rhet.
Joh. Christoph Resch immatr. 14. November 1698 als Theol.
Joh. Jakob Zeier, immatr. 1. Dezember 1699 als Rud.
Markus Michael Miller, immatr. 8. November 1707 als Log.
Dominik Franz Leitner, immatr. ? als Gram.
Joh. Josef Resch, immatr. 10. November 1714.
Wolfgang Prauchinger, immatr. 14. November 1716 als Log.
Franz Dartzer, immatr. 15. November 1720 als Log.
Maximilian Bernard Oelmag, immatr. 14. November 1721 als Log.
Joh. Jakob Abfalter, immatr. 14. November 1721 als Synt.
Franz Josef Oelmag, immatr. 17. November 1724 als Log.
Friedrich Hochreitter, immatr. 11. Dezember 1724 als Rhetor.
Ferdinand Lislfellner, immatr. 7. November 1725 als Log.
Joh. Georg Schisslberger, immatr. 16. November 1725 als Log.
Andreas Prauchinger, immatr. 8. November 1726 als Log.
Franz Hochmayr, immatr. 8. November 1726 als Log.
Josef Benedikt Oelmag, immatr. 16. November 1726 als Log.
Anton Casper Helml, immatr. ? 1726 als Rud.
Franz Ignaz Resch, immatr. 11. November 1733 als Phys.
Josef Heberlein, immatr. 1733 als Synt. (ex capella).
Matthias Resch, immatr. ? 1734 als Rud.
Joh. Georg Deisinger, immatr. 11. November 1735 als Log.
Josef Wetsch, immatr. 10. Jänner 1744 als Jur.

³⁹ Außer diesen angeführten studierten jedoch noch andere Fratres von Lambach an dieser Hochschule, die nicht ins Verzeichnis aufgenommen wurden (Beweis die im Stiftsarchive liegenden Rechnungen und andere Schriftstücke), einige wurden auch schon als Laien mit ihrem Taufnamen immatrikuliert und dann später als Kleriker nicht mehr. Auch wurde zeitweise die Eintragung in die Matrikel vernachlässigt. So z. B. stritten die Lambacher Kleriker Kilian Halmschmidt und Amand Krenner an der Universität im September 1656 unter dem Vorsitze des Professors P. Christoph Rassler (professus und späterer Abt von Zwiefalten) eine Disputation ab, die im Druck erschien und die sie nur als Immatrikulierte halten konnten.

⁴⁰ Der spätere Abt Maximilian Pagl 1705–1725. Siehe „Studien“: Tagebuch des Abtes Maxim. Pagl, Jahrg. 1919–1920.

Franz Furthner, immatr. ? 1789 als Gram. (ex Sem. S. Caroli).
 Petrus Josef Pohl, immatr. 20. Dezember 1796 als Log. (ex episcopatu
 Spirensi⁴¹).

Diese für den kleinen Markt Lambach stattliche Anzahl von Studierenden an der Benediktineruniversität ist vielleicht noch um einige Hörer zu vergrößern, welche die Matrikel nicht aufweist, und sie kann wohl auf den Einfluß und die Unterstützung des Stiftes auf die geistigen Bestrebungen dieser Zeit für die Bewohner des Marktes Lambach zurückgeführt werden. Mehrere von diesen Studierenden sind auch später in das Stift eingetreten.

Hier ist auch noch der Mitwirkung des Stiftes Lambach für die Missionsstation in Schwarzach im Pongau zu gedenken, die den Benediktinern 1736 übergeben worden war, und für deren Kosten die Äbte der Konföderation zur Erhaltung der Universität aufkommen mußten. Das Stift Lambach zeichnete unter Abt Florentius Miller (1739—46) 1000 fl.⁴² Nach den Aufzeichnungen des Abtes Albert Nagnzaun von St. Peter im Archiv-Repetitorium unter Lambach wurden in den Jahren 1742—67 von genanntem Stifte 346 fl. 33 kr. gezahlt.

Zwischen Lambach und Salzburg lag doch der Verkehr nie brach, zumal Lambach in geschäftlicher Beziehung, wie es scheint, mehr nach Salzburg, als nach dem näheren Linz gravitierte. So ließ Abt Johannes Seitz im Jahre 1764 beim bürgerlichen Stuck- und Glockengießer Karl Wolfgang Gugg in Salzburg eine Feuerspritze für Lambach um den Preis von 170 fl. herstellen.

Reger war der Verkehr mit Salzburgs Musikern. So besuchte Michael Haydn mit seiner Gemahlin von Salzburg aus am 25. November 1771 den Abt Amand in Lambach. Und als dieser Abt am 25. Oktober 1776 sein 30jähriges Abtjubiläum feierte, ließ der Prior Erenbert Sperl eigens zu dieser Feier von Michael Haydn eine Messe komponieren. Haydn kam sogar selbst zu deren Aufführung und spielte dabei die Orgel. Dieses setzt jedenfalls eine sehr freundschaftliche Beziehung voraus. — Am 29. Oktober 1783 weilte auch Mozart im Stifte, er kam gerade zum Agnus dei während des Hochamtes und spielte von da an die Orgel. Er hielt sich den ganzen Tag beim Abte Amand auf, spielte Orgel und „Clavichord“, am 30. reiste er nach Linz weiter.⁴³ Am 2. und 3. Oktober 1771 führten 3 oder 4 Salzburger Studenten in Lambach eine Komödie auf.

⁴¹ Dem Verfasser dieses Artikels lagen nur die Abschriften dieser Universitätsmatrikel im Stift St. Peter vor.

⁴² Sattler, S. 402.

⁴³ Die engen Beziehungen der Salzburger Musikkünstlerfamilie zum Stifte Lambach beweisen auch die im Stiftsmusikarchiv befindlichen Handschriften von 18 Symphonien, die Mozarts Vater widmete, und die handschriftliche Symphonie Mozart's N. 221 C-dur mit Schenkungsvermerk. Das Msc. der Messe von Haydn trägt den Titel: „Missa in C in Pieno a Quatuor voci, duo Violini, duo Oboe, duo Clarini, Tympani, Violone con Organo. Del Signore Giov. Michaele Haydn“.

Am 31. August 1772 beehrten die Äbte von St. Peter in Salzburg, Kremsmünster, Hl. Kreuz und Klein-Mariazell Abt Amand mit ihrem Besuche, am 1. September wurde vormittags gefischt und nachmittags Scheiben geschossen. Ebenso weilte am 8. Oktober 1773 der Salzburger Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo im Stifte und hörte hier eine hl. Messe.

Hingegen lud Abt Beda Seeauer von St. Peter den Abt von Lambach in einem Schreiben zu seiner Jubelprofeß auf den 2. September ein und zugleich auch zur 1200jährigen Säkularfeier nach Salzburg. Diese Feier wurde am 1., 5. und 8. September im Dom, am 1., 3. und 7. September in St. Peter, am 4. und 6. September auf dem Nonnberg gefeiert. Abt Amand wohnte der ganzen Feierlichkeit bei und pontifizierte auch einmal.

Als anlässlich ihrer Brautfahrt nach Paris die unglückliche Maria Antoinette in Lambach Aufenthalt nahm und bei dieser Gelegenheit verschiedene Vor- und Aufführungen veranstaltet wurden, wie man sie damals liebte, leitete ein gewisser Hörmann aus Salzburg die Nationaltänze am 23. April 1770, die auf der Traun auf 12 Traunfahrerplätten und 2 Siebner-Salzschißen zur Darstellung kamen. Es beteiligten sich daran 101 Mann, davon 7 Schwert- und 7 Fackeltänzer.

Erwähnenswert ist vielleicht hier auch, weil es einen Salzburger Einfluß sehr wahrscheinlich macht, daß in einem Schreiben vom 4. November 1758 von Salzburg aus der Bischof von Gurk Josef Maria Graf v. Thun (1741—62) den Abt Amand ersucht, ihm einen Religiosen zu senden, der ihm seine Bücher ordne. Auf Grund dieses Schreibens wurde P. Amand Greth abgesandt und wurde Hofbibliothekar dieses Bischofes. Er war als solcher Mitarbeiter an den orientalischen Übersetzungen dieses Kirchenfürsten und hatte auch großen Anteil an der Herausgabe des Neuen Testaments, das unter dem Namen des Kardinal von Thun in Passau erschien, wohin Graf Thun transferiert worden war.

Daß auch unter seinem Nachfolger Abt Julian Ricci ein ähnlicher inniger Verkehr mit Salzburg bestanden hat, beweist eine Ausgabennotiz des Abtes Dominikus Hagenauer von St. Peter im Jahre 1799: „Dem P. Colloman Fellner zu Lambach für verschiedene verehrte Kupferstiche 12 fl.“ Andere Beweise für einen solchen Verkehr sind leider nicht mehr vorhanden.⁴⁴

Beim Tode des Abtes Julian im Jahre 1812 befand sich das Stift Lambach in mißlichen Verhältnissen. Sein Nachfolger Abt Maurus Stützing er war diesen Umständen gar nicht

⁴⁴ Ueber P. Colomann siehe Beiblatt des Jahrbuches der Zentralkommission 1918. Er war Kupferstecher und Radierer, übte auch als einer der ersten in Oesterreich die Lithographie. Seine Stiche befinden sich in der Bildergalerie des Stiftes Lambach, gest. 1818.

gewachsen, ja er brachte das Stift noch mehr dem Ruin nahe. Es kam schließlich so weit, daß er die Administration sowohl des Dominiums als auch des Stiftes im Jahre 1820 niederlegen mußte. Als er im Jahre 1826 zur gänzlichen Resignation gezwungen worden war, wurde ihm das Stift St. Peter, im Sommer Maria-Plain, zum Aufenthaltsort angewiesen. Gemäß der allerhöchsten Bestimmung des Kaisers Franz wurde für ihn ein jährlicher Unterhaltsbeitrag von 400 fl. Konventionsmünze aus den Renten des Stiftes Lambach an das Stift St. Peter gezahlt. Auf die Bitte des Abtes Maurus um Gehaltsaufbesserung, die eine Aufforderung des fürsterzbischöflichen Ordinariates an den Abt von St. Peter zu Folge hatte, über des Gastes Umstände und Verhältnisse Bericht zu erstatten,⁴⁵ wurde ihm laut kaiserlicher Entschließung vom 16. Jänner 1838 die Pension auf 600 fl. erhöht. Abt Maurus starb in St. Peter am 7. August 1842. Auf Verlangen des Abtes Albert ist als Stift Lambach'scher Bevollmächtigter P. Subprior zum Begräbnis gekommen.

Zur selben Zeit bestand aber auch eine für das Stift Lambach ehrenvollere Beziehung zu Salzburg. Im Jahre 1822 wurde an die von Kaiser Franz I. wieder errichtete theologische Fakultät in Salzburg ein Lambacher Kapitular auf den Lehrstuhl der Moraltheologie berufen. Es war dies P. Amand Guschl. Zu Schenkenfelden in Oberösterreich am 12. April 1790 geboren, trat er nach vollendeten Gymnasialstudien in das Benediktinerstift Kremsmünster ein, von welchem Stifte er jedoch 1815 nach Lambach übertrat und hier am 15. August 1816 die hl. Profeß ablegte. Am 24. August desselben Jahres wurde er zum Priester geweiht. Vom Jahre 1818 an oblag er weiteren theologischen Studien in Wien bis zum Jahre 1822, dem Jahre seiner Berufung nach Salzburg an die dortige theologische Fakultät, an der er bis zum Jahre 1865 lehrte. Seine Verdienste fanden dort Anerkennung durch Ernennung zum f. e. geistlichen Rat am 1. Dezember 1852. Gestorben ist P. Amand Guschl zu St. Peter in Salzburg am 31. Oktober 1868 und wurde in der Kommunegrufte des Friedhofes von St. Peter beigesetzt. Der marmorne Gedenkstein befindet sich an der östlichen Außenwand der Kreuzkapelle beim Aufgang in die Katakomben.

Die Beziehungen besonders zur Salzburger Kirche dauerten auch weiterhin fort und verstärkten sich noch in der neuen Ära, die für das Stift Lambach nach dem 48er Jahr anbrach. Der Kremsmünsterer Profeß, P. T h e o d o r i c h H a g n, der in dieser Zeit sich schon viel mit einer Ordensreform und einer österreichischen Kongregationsbildung der Benediktinerstifte beschäf-

⁴⁵ Nach Aufzeichnungen des Abtes Nagnzaun von St. Peter im Archiv-Reperitorium.

tigt und auch diesbezügliche Schriften veröffentlicht hatte, und in reger Korrespondenz mit dem im gleichen Sinne arbeitenden P. Prior von St. Peter, Amand Jung, stand, war vom Kardinal Schwarzenberg,⁴⁶ als apostolischer Visitator der österreichischen Klöster, in dieser Eigenschaft als Sekretär von seinem Abte erbeten worden. Am 28. August 1858 wurde er von diesem nach Aschach berufen und ihm mitgeteilt, daß trotz seines inneren Widerstrebens seine Ernennung zum Abte von Lambach bevorstehe. Die Ernennung erfolgte in Salzburg am 8. September 1858. P. Theodorich wartete aber die Ernennung nicht ab. Nach seiner Rückkehr nach Kremsmünster reiste er über Linz, Passau nach Metten, von dort über München, Altötting nach Salzburg, von hier über Rosenheim, Lindau nach Maria-Einsiedeln, wo er am 23. September eintraf. Am 29. September von da abreisend, kehrte er über München, Kufstein, Fiecht nach Salzburg zurück, und von da fuhr er mit Kardinal Schwarzenberg über Linz, Wien nach Prag und nahm daselbst bei ihm einen Aufenthalt. Unterdessen aber war Bischof Rudigier von Linz am 13. September um 11 Uhr vormittags im Stifte Lambach eingetroffen und teilte dem Kapitel die Ernennung des P. Theodorich zum Abte von Lambach mit. Noch am selben Tage sandte das Stiftskapitel die PP. Koloman Planer und Norbert Klinger nach Salzburg zum Kardinal mit einem Schreiben ab, in welchem es um Rücknahme dieser Maßregel und um freie Abtwahl bat. Jedoch hatte dieses keinen Erfolg, Kardinal Schwarzenberg blieb bei seinem einmal gefaßten Entschlusse und demnach lautete auch sein Antwortschreiben von Salzburg aus vom 24. September. Am 13. Dezember wurde P. Theodorich vom Papste Pius IX. als Abt von Lambach bestätigt und am 1. Jänner 1859 wurde ihm die betreffende Urkunde überreicht. Am 16. März langte Abt Theodorich in Lambach mit 3 Patres und 3 Klerikern von Metten ein und wurde am darauffolgenden Tage vom Bischof Rudigier von Linz unter Assistenz der beiden Äbte von St. Peter und Michaelbeuern, Albert Eder und Nikolaus Thalhammer, benediziert.⁴⁷ Nun konnte er auch als Abt wieder an seinen Reformbestrebungen und an der Gründung einer Kongregation weiterarbeiten. Kardinal Schwarzenberg hatte schon am 22. Februar 1859 an alle Benediktinerstifte den Auftrag ergehen lassen, zu einer Kongregation zusammenzutreten und ihm bis zum 17. April die Vorschläge *de optimo modo et ambitu Congregationis ineundae* einzusenden. Die Äbte von St. Peter, Michaelbeuern und Fiecht sandten diese

⁴⁶ Kardinal Friedrich F. v. Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg von 1835–1850, dann von Prag.

⁴⁷ Damals hielten schon diese 3 Äbte eine Konferenz über eine Kongregationsbildung in Lambach ab. Siehe auch: „P. Cölestin Wolfgruber, Die apostolische Visitation der Klöster Oesterreichs von 1852–1859“, Studien 1911–1912.

Vorschläge am 12. April ein. Darauf ließ der Kardinal durchblicken, daß sich ihnen noch die Stifte Braunau, Raigern und Lambach anschließen möchten, was auch geschah. P. Amand Jung von St. Peter arbeitete an einem Entwurfe der Kongregationsstatuten und begab sich am 26. April nach Lambach zum Abte Theodorich, um diesen Entwurf durchzuberaten. Am 23. Mai 1859 berief Kardinal Schwarzenberg die Äbte von St. Peter, Michaelbeuern, Fiecht, Braunau, Raigern und Lambach mit je einem Vertreter des Konventes auf den 5. Juni zu einer Konferenz nach St. Peter in Salzburg ein, die bis zum 8. Juni dauerte. Die durchberatenen „Constitutiones Congregationis“ und die „Declarationes ad sacram Regulam“ wurden auch daselbst unter folgendem Titel gedruckt: „Statuta in Capitulo ordinis, quod auctoritate Eminentissimi DD. Visitatoris Apostolici diebus 5. 6. 7. et 8. Junii 1859 in monasterio S. Petri Salisburgi celebratum est, condita pro Congregatione Benedictina sub Patrocinio B. M. V. sine labe conceptae. Salisburgi ex typographia Duyleana MDCCCLIX.“ Doch kam diese Angelegenheit niemals recht in Fluß.⁴⁸

Noch einmal hatte Abt Theodorich Gelegenheit, einer Äbteversammlung in St. Peter beizuwohnen. Im Generalkapitel der bayerischen Benediktinerkongregation im September des Jahres 1867 wurde unter anderem auch die Teilnahme der Benediktineräbte auf dem in Aussicht stehenden ökumenischen Konzil, sowie die Notwendigkeit einer Vorbereitung durch gegenseitige Besprechung der auf diesen zu vertretenden gemeinschaftlichen Interessen besprochen. Deshalb lud der Präses dieser Kongregation, Abt Dr. Hanneberg von St. Bonifaz-München, die Äbte des damaligen Österreichs zu einer Konferenz auf den 16. Juni 1868 nach St. Peter in Salzburg ein, die bis zum 18. Juni dauerte. Es waren erschienen: Abt Dr. Hanneberg als Vorsitzender, die Äbte Adalbert Regli von Muri-Gries, Franz Czaska von Emaus in Prag, Gunther Kaliwoda von Raigern, Utto Lang von Metten, Albert Eder von St. Peter, Raphael Mertl von St. Stephan in Augsburg und Abt Theodorich, ferner P. Prior Maurus Wolter von Beuron. Sekretär war P. Odilo Rottmanner von St. Bonifaz. Es wurde über 15 Themen eingehend beraten, doch wegen einer Teilnahme am Konzil konnte nicht gesprochen werden, weil den Äbten in dieser Beziehung keine Entscheidung zustand.

Zum Schluß mag hier auch erwähnt werden daß Abt Theodorich gleich bei seinem Regierungsantritt einen II. theologischen Jahrgang eröffnete am 8. Oktober 1859, welchem außer dem Lambacher Kleriker Fr. Pius Schmieder 3 Kleriker des

⁴⁸ Die Korrespondenz zwischen Abt Albert und Abt Theodorich ist eine sehr zahlreiche, besonders der zur gründenden Kongregation und der deswegen notwendigen Verhandlungen mit Rom wegen, die Abt Albert stets nach Lambach berichtete.

Stiftes St. Peter, Fr. Albert Mussoni, Fr. Pius Greinz und Fr. Virgil Petsch, angehörten, die der Abt von St. Peter persönlich nach Lambach brachte. Als Professoren fungierten Patres von Martinsberg. Das Schuljahr, in welchem auch mehrere Disputationen abgehalten wurden, endigte mit 20. Juli 1860. Bei der Schlußprüfung war Vorsitzender Dechant Jos. Hangl von Grieskirchen, Beisitzende die Äbte von St. Peter und Lambach. Es blieb jedoch bei diesem einen Versuch eines theologischen Hausstudiums im Stifte Lambach. Die Lambacher Kleriker erhielten von da an mit einigen Ausnahmen ihre Bildung an der k. k. theologischen Fakultät in Salzburg und wohnten, wie heute noch, im Stifte St. Peter. Als Abt Albert Eder wieder die ersten Lambacher Theologen dem Kardinal Fürsterzbischof Max Jos. v. Tarnoczy vorstellte, sagte dieser bedeutsam: „Es freut mich, daß die alte Verbindung mit Lambach wieder hergestellt ist.“
